

Wernersreuther

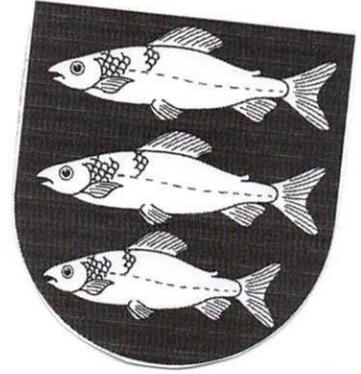
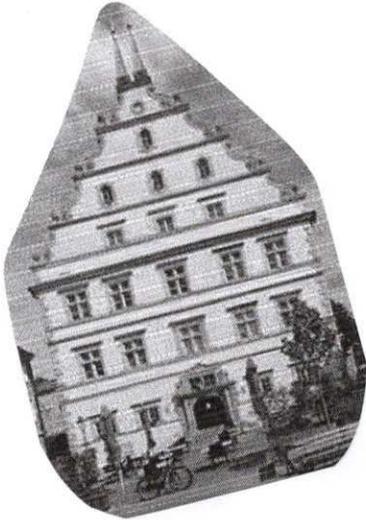
Bogen

HEIMATVEREIN
WERNERSREUTH

Sitz: Marktbreit

No. 118

April 2023



Ihr lieben Freunde, fern und nah,

nichts ist mehr, wie es einmal war.

Herbert Braun wird ewig leben,
so dachten wir noch grade eben.

Doch im Januar von jetzt auf gleich
verließ er uns in Gottes Reich.

Er war's, der den Verein gegründet.
Der stets die Freundschaft hat verkündet.

Er war die Sonne, war das Licht.
Ihn niemals vergessen, das kann man nicht.

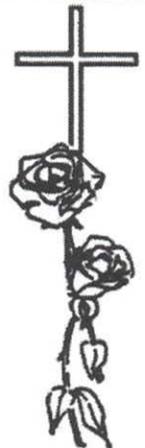
Zum letzten ehrenvollen Geleit

kamen Freunde und Vertreter der Stadt Marktbreit.

Aus Deutschland reisten sie kreuz und quer
und auch aus Tschechien von weit her.

Denn was unser Vorsitzender hat erreicht,
das macht kein anderer nach so leicht.

So soll heute jeder im Bogen lesen,
was alles ist sein Werk gewesen.





Ein großer Verlust

Liebe Wernersreuther in Nah und Fern,

das Jahr 2023 begann für uns mit einer traurigen Überraschung: Der Initiator und Gründer unseres Wernersreuther Heimatvereines, Herr Prof. Dr. Herbert Braun, wurde am 13. Januar 2023 unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Zwar litt er schon lange an einem Augenleiden, das seinem Bewegungs- und Schaffensdrang Grenzen setzte, doch niemand konnte sein plötzliches Ableben vorhersehen.

Schmerzlich der Verlust eines lieben Menschen für Freunde und Familie und bitter der Wegfall einer unermüdlichen Triebfeder für das Zusammenkommen der Menschen über alle Grenzen hinweg.

Aus diesem traurigen Anlass widmen wir den aktuellen Wernersreuther Bogen ganz der Erinnerung an unseren Herbert Braun.

(von Dietmar Böhm)

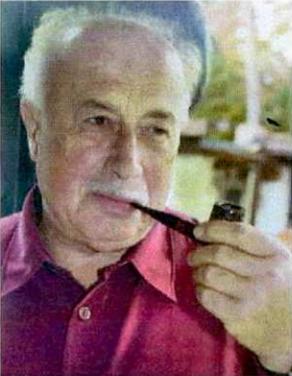


*Ihr habt zwar jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen.
(Joh. 16,22)*

Nach Gottes gnädigem Willen verschied nach einem erfüllten Leben unerwartet

Prof. Dr. Herbert Braun

* 24.2.1935 † 13.1.2023
in Wernersreuth



In tiefer Trauer:

Stefanie Braun mit Lauko, Kathi Wanner, Ingrid Braun, Benedikte Braun mit Søren, Stefan und Alexander, Tara Jensen mit René, Arthur und Ella, Annabell Braun, Frank Rockrohr mit Grit und Tom
im Namen aller Angehörigen

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Dienstag, 24. Januar 2023, um 14 Uhr in der katholischen Kirche St. Anna in Schondorf a. Ammersee statt.

*Todesanzeige im Landsberger Tagblatt (18. Januar)
und in der Süddeutschen Zeitung (21./22. Januar)*

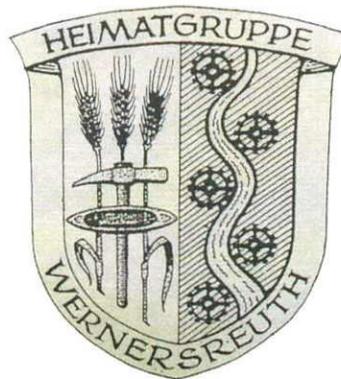
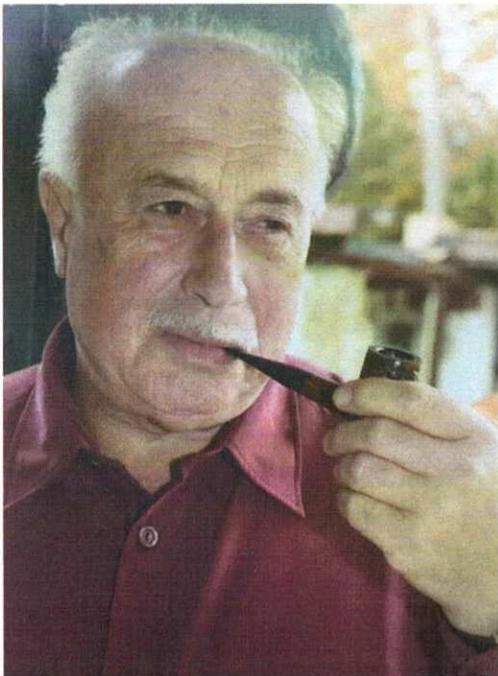
②

- 3 -

Seelengottesdienst

Der Trauergottesdienst für Prof. Dr. Herbert Braun fand statt am **24. Januar 2023** in der katholischen Kirche St. Anna in Schondorf am Ammersee, wo unser Vorsitzender seit Ende der 1960er Jahre lebte. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde Herbert Braun auf dem angrenzenden Friedhof beerdigt – mit Blick über die Felder bis nach Hechenwang, dem Nachbardorf, wohin er früher gerne zu Fuß spazierte, um dort einzukehren.

Der Wind piff an diesem kalten und eisigen Januartag aus allen Richtungen, die Trauergemeinde fror trotz beheizter Kirchenbänke und man erinnerte sich, dass Herbert schon immer über die Wintermonate Januar und besonders Februar (seinen Geburtsmonat) geklagt hatte. „*Im Februar gefriert das Kalb in der Kuh*“, so zitierte er oftmals einen Ausspruch der alten Wernersreuther.



**Herr, in Deine Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.**

(Eduard Mörike)

Nach Gottes gnädigem Willen verschied nach einem
erfüllten Leben unerwartet

Prof. Dr. Herbert Braun

* 24.2.1935

† 13.1.2023

in Wernersreuth

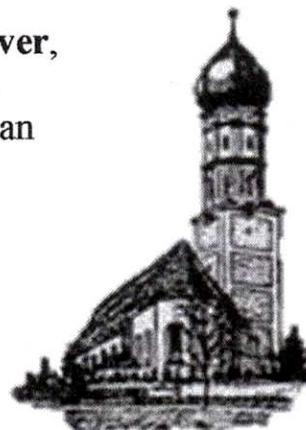
In tiefer Trauer:

**Stefanie Braun mit Lauko, Kathi Wanner,
Ingrid Braun, Benedikte Braun mit Søren,
Stefan und Alexander, Tara Jensen mit René,
Arthur und Ella, Annabell Braun,
Frank Rockrohr mit Grit und Tom
im Namen aller Angehörigen**

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung findet am Dienstag, 24. Januar 2023, um 14 Uhr in der katholischen Kirche St. Anna in Schondorf a. Ammersee statt.

Den Seelengottesdienst hielt der ortsansässige **Pater Xaver**, die Ansprache für Herbert Braun übernahm der aus dem Jesuitenorden stammende **Pater Kappeler**, der sich gut an unseren Vorsitzenden erinnern konnte.

Pater Kappeler (geb. 1937) hatte im vorangegangenen Gespräch sofort die Kernpunkte im Leben des Prof. Dr. Herbert Braun erfasst und trug sie in der Kirche eindrucksvoll und nachdrücklich vor.



a) Die Ansprache

Die Ansprache für unseren Vorsitzenden Herbert Braun begann mit dem unwiderruflichen Verlust der Heimat als Kind, die seinen gesamten Lebensweg prägen und beeinflussen sollte. Schon damals nahm er sich *„auf einem Leiterwagen zwischen Gepäckstücken sitzend“* vor, *„wenn ich groß bin, irgendwie zurückzukehren und das Unglück in friedvoller Weise aufzuheben.“*

Jahre nach der Vertreibung reifte in Herbert Braun der für die damalige Zeit unerhörte Gedanke der Versöhnung mit den tschechischen Neubewohnern der alten Heimat. Durch unermüdliche Arbeit und Überzeugung schuf er eine „Heimkehr der Herzen“ und flocht ein Band der Freundschaft zwischen der fränkischen Stadt Marktbreit, der tschechischen Stadt Aš sowie den alten und neuen Bewohnern von Wernersreuth/Vernéřov.

Erwähnenswert waren seine von Schulbeginn an glänzenden Leistungen, da diese Begabung sofort auffiel und dadurch später eine gymnasiale Ausbildung in Bayreuth sowie ein Studium der Germanistik und Nordistik mit anschließender Promotion zum Dr. phil. in München möglich waren. Dem Berufswunsch seiner Mutter (Volksschullehrer) in Ansätzen entsprechend, gelangte er über die Lehrtätigkeit an der privaten Lehranstalt Bohne nach einigen Jahren als Professor an die Fachhochschule München, wo er von 1971 bis zur Pensionierung im Jahre 2000 im Fachbereich Allgemeinwissenschaft tätig war. Äußerst beliebt war er bei den Studenten aufgrund seiner Kompetenz in den Fächern Rhetorik, Literaturwissenschaft und Dänisch, aber auch und besonders wegen seines Charakters und seiner mitreißenden Vorträge, in die stets Witze und persönliche Anekdoten einfließen.

Trotz der Lehrtätigkeit an einer Hochschule blieb ausreichend Zeit für eigene sprachwissenschaftliche Forschungen, die fast immer mit der Heimat und dem Wernersreuther Dialekt zu tun hatten. Für den Ascher Rundbrief verfasste Herbert Braun drei wichtige Serien Heimatgeschichte: „Was geschah unter den Elsterquellen“, „Lebenslinien eines Dorfes“ und „Denksteine im Elstertal“. Durch die Gründung des Wernersreuther Heimatvereins und den nun bald regelmäßig erscheinenden „Wernersreuther Bogen“ ergab sich ein Betätigungsfeld, in dem Herbert Braun seine Richtung der Versöhnung weiterverfolgen konnte.

(Davon mehr in den folgenden Reden...)



b) Musikalische Gestaltung und Fürbitten

Musikalisch zu etwas ganz Besonderem wurde der Trauergottesdienst durch die Schondorfer Sängerin **Luise Förg** und durch den aus Wales stammenden Sänger **Mark Nicholas**. (Organistin an der kleinen alten Orgel war **Rita Färber**.)

Luise Förg erinnert sich noch an „Herrn Braun“, der vor zwanzig Jahren („*Wer mich einmal sieht, vergisst mich nicht!*“) ebenso wie sie selbst Mitglied im Kirchenchor war. Sie wählte deshalb gemeinsam mit Tochter Steffi passende Musikstücke zu „seinem Wesen und seiner Aura“ aus, an welche sie sich gut zu erinnern vermochte.



Requiem für Herrn Professor Braun

Eingang:	Adeste fideles
Zwg.:	Er weidet seine Herde
Gabenb.:	Ave Maria
Sanctus:	Gl. 388
Friedensgruß:	Gl. 836
	Wo Menschen sich vergessen
Agnus:	gebetet
Komm.:	Amazing Grace
Schluss:	Oh, Danny Boy

„Adeste fideles“

ist ein besonders feierliches Weihnachtslied. Herbert Braun hörte es gern von Jonas Kaufmann oder den „Drei Tenören“, sang es mit Inbrunst und wünschte sich zum letzten Weihnachtsfest den gesamten lateinischen Text.

Im Gottesdienst war jeweils eine Strophe in lateinischer, englischer und deutscher Sprache zu hören, gesungen von Luise Förg und Mark Nicholas.

1. Ad - es - te, fi - de - les, lae - ti tri - um - phan - tes, ve -
 ni - te, ve - ni - te in Beth - le - hem.
 Na - tum vi - de - te, Re - gem An - ge - lo - rum:
 Ve - ni - te, ad - o - re - mus, ve - ni - te, ad - o -
 re - mus, ve - ni - te, ad - o - re - mus — Do - mi - num!

Adeste fideles

*Adeste fideles, laeti triumphantes,
 Venite, venite Bethlehem.
 Natum videte regem angelorum:
 Venite, adoremus, venite, adoremus,
 Venite, adoremus Dominum!*

*○ come all ye faithful, joyful and triumphant,
 ○ come ye, ○ come ye to Bethlehem.
 Come and behold him, born the King of angels;
 ○ come, let us adore him, ○ come, let us adore him,
 ○ come, let us adore him, Christ, the Lord.*

*Herbei, o ihr Gläub'gen, fröhlich triumphieret
 o kommet, o kommet nach Bethlehem.
 Sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren!
 ○ lasset uns anbeten; o lasset uns anbeten;
 ○ lasset uns anbeten den König, den Herrn.*

Fürbitten der Enkelkinder

Sehr berührt haben die Fürbitten, die von den vier **Enkelkindern Tara, Annabell, Alexander und Stefan** vorgetragen wurden. Alle vier Enkel haben die dänische Muttersprache, lernten aber mit jedem Besuch bei ihrem Großvater Herbert in Schondorf deutsche Wörter und Redewendungen dazu.



Tara:

Lieber Gott, wir danken dir, dass Opa so viel für uns arrangiert hat und so sehr in uns engagiert war. Wir lachten, wir sangen Lieder, wir machten Fahrradausflüge, wir lernten Deutsch, wir spielten „Mensch-ärgere-dich-nicht“. Wir alle werden ihn vermissen. Bitte gib ihm ein neues Zuhause in deinem herrlichen Reich. Christus, höre uns.

Annabell:

Lieber Gott, ich danke dir, dass Opa mich mit dem Rest der Familie vereint hat. Bitte vereine alle Familien. Christus, höre uns.

Alexander:

Lieber Gott, vielen Dank für die schönen Erinnerungen, die Opa für uns geschaffen hat. Er hat uns eine besondere Verbindung zu Deutschland gegeben. Wir wünschen unserem Großvater ewigen Frieden. Christus, höre uns.

Stefan:

Lieber Gott, wir bitten Dich: Beschütze unseren Großvater und lass seine Weisheit und seine gute Laune uns inspirieren und Trost bringen. Christus, höre uns.

Sanctus



388

Hei - lig, hei - lig, hei - lig, hei - lig ist der
 Herr! — Hei - lig, hei - lig, hei - lig, hei - lig
 ist nur er! — Er, der nie be - gon - nen,
 er, der im - mer war, — e - wig ist und
 wal - tet, sein wird im - mer - dar. —

T: Johann Philipp Neumann 1827, M: Franz Schubert 1827

Friedensgruß

836

1 Wo Men - schen sich ver - ges - sen, die
 2 Wo Men - schen sich ver - schen - ken, die
 3 Wo Men - schen sich ver - bün - den, den

1 We - ge ver - las - sen und neu be -
 2 Lie - be be - den - ken und neu be -
 3 Hass ü - ber - win - den und neu be -

1 gin - nen, ganz neu,
 2 gin - nen, ganz neu, 1-3 da be - rüh - ren sich
 3 gin - nen, ganz neu,

Him - mel und Er - de, dass Frie - den
 wer - de un - ter uns, da be - rüh - ren sich
 Him - mel und Er - de, dass
 Frie - den wer - de un - ter uns.

T: Thomas Laubach (*1964), M: Christoph Lehmann (*1947)



„Oh, Danny Boy“

1. O, Dan - ny Boy, the pipes, the pipes are call - ing from glen to
 glen and down the moun-tain side, the sum-mer's gone, and all the ros-es
 fall - ing, it's you, it's you must go, and I must bide. But come ye
 back when sum-mer's in the mead - ow, or when the
 val - ley's hushed and white with snow, it's I'll be here in sun-shine or in
 shad - ow, O, Dan-ny Boy, O, Dan-ny Boy, I love you so!

Auch das Lied „Oh, Danny Boy“ hat einen besonderen Hintergrund. Herbert Braun hörte es gerne und immer wieder, vor allem vor etwa dreißig, vierzig Jahren auf Schallplatte. Es prägte sich seinen Kindern ein und so sollten sie es für immer mit ihrem Vater verbinden.

Der Vater schrieb damals den englischen Text des aus Irland stammenden Liedes auf und übersetzte ihn auch für seine Kinder. Unvergessen bleiben deshalb die alten englischen Wörter, die kaum noch ein Engländer benutzt, die der Vater aber kunstvoll ins Deutsche übertrug.

„I must bide“ heißt laut Wörterbuch „Ich muss abwarten“, in der Übersetzung Herbert Brauns klingt es jedoch mit „Ich muss ausharren“ viel poetischer.

Das Lied, das von Liebe und Verlust und auch vom Frieden handelt, passt zum Abschied eines geliebten Menschen. Es geht um den Schmerz, der zurückbleibt, wenn ein Mensch geht und darum, wie der Zurückgebliebene damit leben kann. Es ist ein trostbringendes Lied.

Der Text spricht aus der Sicht einer Frau, die ihren Liebsten in den Krieg ziehen lassen muss und sehnsüchtig bis zum Tod auf seine Rückkehr wartet. Da eine Frauenstimme von der Tonlage her für die Noten allerdings nicht so geeignet ist, wird das Lied meist von Männern gesungen, z.B. von Johnny Cash oder Jim Reeves.

Erst kürzlich erfuhren wir, dass „Oh, Danny Boy“ auch auf den Beerdigungen von Lady Diana und Elvis Presley gespielt wurde. Auch auf der Trauerfeier 2018 für den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten McCain wurde es von einer berühmten Operndiva gesungen.

In der Sankt Anna Kirche trug der walisische Sänger **Mark Nicholas** in seinem eigenen wunderbaren Stil „Oh, Danny Boy“ als Abschlusslied für Herbert Braun äußerst gefühlvoll und berührend vor.



Oh, Danny boy, the pipes, the pipes are calling
From glen to glen, and down the mountain side.
The summer's gone, and all the roses falling,
It's you, it's you must go and I must bide.

Oh Danny, Junge,
die Dudelsäcke, die Dudelsäcke, sie rufen
von Schlucht zu Schlucht und den Berg hinunter.
Der Sommer ist vorüber und all die Rosen fallen.
Du bist derjenige, der fortmuss, und ich muss hier ausharren.



But come ye back when summer's in the meadow,
Or when the valley's hushed and white with snow,
It's I'll be here in sunshine or in shadow,
Oh, Danny boy, oh Danny boy, I love you so!

Wenn du zurückkommst, sobald der Sommer wieder einkehrt in die Wiesen
oder wenn es wieder ruhig wird im eingeschneiten Tal;
dann werde ich hier sein, bei Sonne oder bei bedecktem Himmel;
oh Danny, Junge, oh Danny, Junge, ich liebe dich so sehr.



But when ye come, and all the flowers are dying,
If I am dead, as dead I well may be,
You'll come and find the place where I am lying,
And kneel and say an Ave there for me.



Wenn du aber erst zurückkommst, wenn alle Blumen schon gestorben sind,
Wenn ich dann schon tot bin, denn sterben kann ich ja durchaus.
Dann wirst du hier den Ort finden, an dem ich meine letzte Ruhe gefunden habe,
und du wirst dich hinknien und dort für mich ein Ave Maria beten.

And I shall hear, though soft you tread above me,
And all my grave will warmer, sweeter be,
For you will bend and tell me that you love me,
And I shall sleep in peace until you come to me!

Und dann werde ich dich hören, egal wie leise du dich meinem Grab näherst,
Dein Kommen wird mein Grab reicher und süßer machen,
Dann wirst du dich hinunterbeugen und mir sagen, dass du mich liebst
und ich werde in Frieden schlafen, bis du zu mir kommst.



c) Trauerreden & Persönliches

Bewegend waren die Worte der erwachsenen Kinder **Steffi** und **Frank** (später auch **Benedikte**) und der Lebensgefährtin **Kathi Wanner**, die auch für den Heimatverein Wernersreuth sprach sowie die wertschätzende Rede des 3. Bürgermeisters von Marktbreit **Florian Wallochny**.

Steffi Braun, Tochter



Unser Vater war ein außergewöhnlicher Mensch.

Er hatte so viele Interessen, so viele Seiten, dass man stundenlang davon erzählen könnte. Ich habe eine Seite von ihm ausgewählt, die mir jetzt besonders fehlt.

Er war ein Künstler. Er war voller Ideen.

Ein Freund von ihm sagte neulich zu mir, unser Vater hatte so viele Ideen, das hätte für zwei Leben gereicht.

Schon immer hat er viel **geschrieben**, früher noch an der Schreibmaschine.

Deshalb erinnern sich viele meiner Freundinnen aus der Kindheit an das Klappern der Tasten, wenn er bei offenem Fenster schrieb und wir irgendwo im Garten spielten.

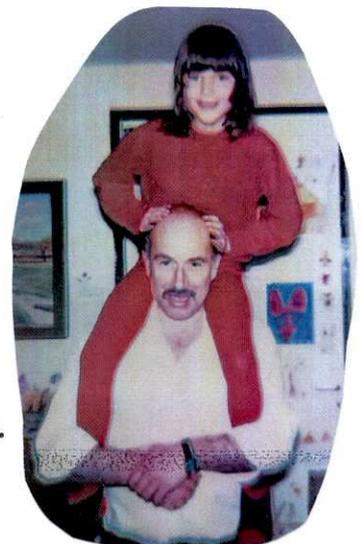
Genauso gut wie er schrieb, konnte er auch **erzählen**. Von seiner Heimat Wernersreuth, von seinen Erlebnissen als Kind („Papa, was ist dir alles passiert?“), von mystischen Märchenfiguren, vom Huckauf, vom Spitzbubenschneider.

Er war nicht nur kreativ mit der Sprache, er war es auch in **Haus und Garten**. Er brachte Steine von überallher, er schüttete Erde auf, bis der Garten höher lag als alle anderen Gärten ringsum.

Solange er es konnte, hat er alles selbst gebaut.
Es hat ihn sehr betrübt, als er es nicht mehr konnte.

Aber seine Werke sind noch da. Seine Steinmauer ist noch da. Und wer sehen will, wie er war, der komme in unseren Garten, schaue sich um und unser Vater wird dort sein.

In jedem einzelnen Stein.



Frank Rockrohr, Sohn

Kurze Gedanken zu Herbert

Herbert konnte für Kinder „zaubern“ (Geldmünzen auf den Schrank, ein Osternest im Steinbruch von Plankenfels).

Herbert ging für sein Leben gern zum Eisessen.

Herbert sammelte gerne alte Bauerntruhen und Bauernschränke, die er im Hobbykeller in Hollfeld einlagerte und selbst bemalte, um sie dann später nach Schondorf zu transportieren.

Herbert ging sehr gerne in den Steinbruch bei Plankenfels, um nach großen Versteinerungen zu suchen und versuchte, das Interesse für die Vorzeit bei anderen Menschen zu wecken. Ein Bad danach im kalten Bach gehörte zum Pflichtprogramm.

Herbert brachte anderen Schach bei oder auch einmal die deutsche Grammatik, das aber gerne auf der Autobahn neben dem Autofahren (Angst!).

Herbert konnte auch mal explodieren, wenn sein verwöhnter Oma-Sohn den „Wasser-Kakao“ ablehnte, weil gerade keine Milch im Haus war oder er um Unterstützung/Unterhalt für das Studium des Sohnes gebeten wurde, vermutlich, weil er selbst sich alles allein erarbeiten musste.

Herbert war der Traum aller (potentiellen) Schwiegermütter, jedenfalls hatte er bei Rosa Pausch einen riesen Stein im Brett wenn er zu Besuch kam, was ihren Ehemann Erhardt Pausch in einer Stimmung zwischen Ratlosigkeit und Eifersucht zurückließ.

Herbert war ein Dickkopf, mein Opa, Erhardt Pausch, nannte das den „Brauns-Nischel“, den er mir, Frank Rockrohr, geborener Pausch, auch gerne unterstellte. Positiv formuliert könnte man sagen, dass er gerne auf seinen Ideen beharrte und in diesen Momenten wenig zugänglich für andere Ideen und Meinungen war und sich schlecht öffnen konnte.

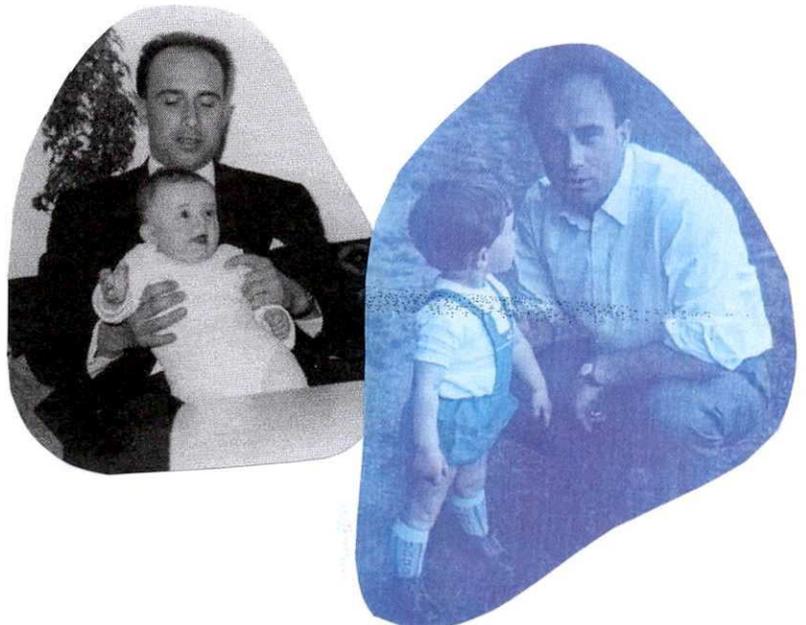
Herbert war stets kreativ: „Aus wenig viel machen“ war sein Credo:

1. Leere Schneckenhäuser sammeln und sie silber- und goldfarben bemalen, um sie in leere große Gläser als Deko zu füllen oder
2. die Schokohasen oder Nikoläuse von Steffi heimlich von unten „aushöhlen“, weil er das früher bei den Schinken, die seine Mutter „aus Angst vor noch schlechteren Zeiten lieber verschimmeln ließ, als etwas davon abzugeben“ auch so machen musste, um an Fleisch zu kommen oder
3. mangels eines Klebers aus Mehl und Wasser seinen „Mehlpapp“ machte oder
4. er zum Spaß einen „Pfitscherpfeil“ bastelte oder oder oder ...
5. Steinplatten aus Steinbrüchen nach Hause transportieren, um an seiner Außentreppe im Garten arbeiten zu können.

Herbert probierte auch gerne Diäten aus: Berühmt war die „Fleischdiät“, die nicht darin bestand, dass er auf Fleisch verzichtet hätte, sondern dass er den ganzen Tag über nichts gegessen hatte, um sich dann spätabends ein riesiges Stück Fleisch mit Zwiebeln anzubraten und es genüsslich zu verdrücken, frei nach dem Motto: „Magen duck' dich“! Herbert befolgte gerne seine eigenen Regeln, sei es Alkohol am Steuer, Nichtanschnallen etcetera ...

... to be continued!

Frank



*Kathi Wanner, Lebensgefährtin und
Geschäftsführerin des Heimatverein Wernersreuth e.V.*

Liebe Steffi, lieber Lauko,
liebe Benedikte, lieber Frank
liebe Familie Braun, liebe Anverwandte,
verehrte Trauergemeinde,

voller Schmerz hat uns die Nachricht vom Tode von Herbert Braun getroffen und uns in tiefe Trauer gesetzt. Heute - hier zu stehen und Abschied nehmen zu müssen von **Herbert Braun**, unserem 1. Vorsitzenden, ja Gründer des Vereins, ist unsagbar schwer.

Herbert Braun war ein Mensch mit unermesslichem Weitgeist. Mit diesem Weitgeist und seinen Ideen, aber auch mit einer großen Kraft, ist es ihm gelungen Menschen wieder zu verbinden und mit keinen hässlichen Gedanken weiterzu leben. Die alten Wernersreuther Vertriebenen mit den heutigen Wernersreuther_n in Tschechien in Einklang zu bringen.

Einmal sagte der damalige Marktbreiter Bürgermeister Karl Schubert bei einem jährlichen Treffen in der Marktbreiter Rathausdiele:

„Folgt eurem Professor- er hat Visionen“

So kam es dann auch, dass Du, Herbert, für deine Leute (so nanntest du uns immer) in Marktbreit eine gute Stube gefunden hast.

Doch jetzt ging es für dich weiter!

Herberts Optimismus und seine Bestrebungen überzeugten uns alle.

Es war die Heimkehr in den Geburtsort Wernersreuth heute Vernéřov in Tschechien.

Es war nicht immer leicht für Herbert, alle Bedenken auf beiden Seiten zu zerstreuen. Doch seine Devise war immer:

„Wir erheben keine Ansprüche – außer dem Wunsch nach Eurer Freundschaft“

So fuhren wir mit Ihm in den geliebten Geburts- und Heimatort nach Tschechien: Wernersreuth.

Es wird die Kirchweih gefeiert, das Petersbrunnlein wird restauriert und im neuen Glanze eingeweiht.

Der damalige Ascher Bürgermeister Antonin Vesely sprach bei einer Kirchweihfeier in Vernerov schöne goldene Worte:

„Fühlt euch nicht nur wie zuhause, seid zuhause“.

Herberts Schaffenskraft und die Liebe zur Heimat ging immer weiter.

Es war der Friedhof in Wernersreuth Vernéřov!

Im Einvernehmen mit der Stadt Asch, Bürgermeister Dalibor Blažek und Bürgermeister Jiří Knedlík, die auch die größeren Baulichkeiten und Finanzierungen geleistet haben, konnte mit der Renovierung des Friedhofes begonnen werden.

Eine Woche arbeitete Herbert mit seinen Helfern Kurt und Anneliese Lankl,

(Kurt Lankl sein Schulfreund, den wir leider auch schon betrauern müssen)

mit Jos und Emmi Hermann

mit voller Kraft und stolzem Elan am Aufstellen der vorhandenen Grabsteine und Errichtung eines Altars.

Die Unterstützung war handwerklich wie auch finanziell.

Herbert Braun hat es auch geschafft, den damaligen Außenminister der Tschechischen Republik „Seine Hohe Durchlaucht Fürst Karel zu Schwarzenberg“ als Schirmherr für die Einweihungsfeier des Friedhofs zu gewinnen.

Herbert kannte Fürst Schwarzenberg persönlich. Er hat im Hotel Löwen zu Marktbreit mit dem Fürsten in einer fröhlichen Runde auf Tschechisch ein Lied gesungen.

Am 20. Oktober 2007 wurde der wunderbare neu erstellte Friedhof in deutsch-tschechischer Festlichkeit und in europäischem Geist kirchlich und weltlich eingeweiht.

Was für ein großes politisches Rad hat Herbert Braun schon im 20sten und jetzt im 21sten Jahrhundert gedreht.

Herbert Braun bekam die höchste Auszeichnung, die die Stadt Asch Tschechien vergeben kann. Er wurde Ehrenbürger der Stadt Asch Tschechiens in seiner geliebten Heimat.

Herbert Braun war es auch, der die beiden Städte Marktbreit und Asch zu einer Städtepartnerschaft überzeugen konnte.

Anlässlich der Städtepartnerschaft Asch-Marktbreit habe ich Herbert Braun versprochen:

„der Wernersreuther Heimatverein wird weiterleben, auch wenn es dereinst keine gebürtigen Wernersreuther mehr gibt.“

Herbert Ein Mensch, der anderen Menschen viel Gutes tat und Freude bereitete. Wir werden ihn schmerzlich vermissen – **den Menschen** und sein besonderes Engagement.

Wir werden sein Angedenken immer in ehrender Erinnerung bewahren.

Von mir ganz persönlich.

Nach fast 30 Jahren gemeinsamem Lebensweg weiß ich jetzt, dass du für dein Gefühl nicht mehr der warst, der du bis vor einiger Zeit noch gewesen bist.

Hast auch gewusst, dass du mir sehr fehlen wirst.

Mich aber im Glauben gelassen, dass du ewig lebst.

Dein Katherl wird dich lieben über alle Zeiten.

Ich vermisse Dich.



*Florian Wallochny,
3. Bürgermeister der
Stadt Marktbreit*



Sehr geehrte Stefanie Braun,
liebe Kathi,
Sehr geehrte Familie Braun,
sehr geehrte Trauergäste.

Wie kam Herr Prof. Dr. Herbert Braun nach Marktbreit?
1982 fuhr Herbert Braun mit seinen Vorstellungen und seinem Optimismus nach Kitzingen am Main zu dem damaligen Landrat Dr. Naser und trug ihm sein Anliegen vor. Er wollte für seine Landleute aus Wernersreuth einen mitten in Deutschland verkehrsmäßig günstigen Ort finden.

Dr. Naser verwies ihn an unseren damaligen Bürgermeister Karl Schubert mit den Worten: „Schubert hat mit Sicherheit ein offenes Ohr für Sie, seine Frau ist nämlich Flüchtling aus Schlesien“.

So war es auch. Bürgermeister Schubert wie auch alle Stadträte nahmen Herbert Braun nach den Ausführungen seines Vorhabens gerne auf.
1983 konnte das erste Wiedersehen seiner Wernersreuther Landsleute in Marktbreit gefeiert werden.

Dieses Wiedersehen in der Gemeinschaft „Wernersreuther Heimatgruppe“ ist ein alljährlicher kultureller Bestandteil der Stadt Marktbreit samt seinen Einwohnern geworden.
Schon **1985** haben wir als Stadt die Patenschaft über den Wernersreuther Heimatverein übernommen.

Herbert Braun gelang es, mit seiner Kreativität in unserem Museum Marktbreit eine bewundernswerte Heimatstube einzurichten, die von allen Marktbreitern und Touristen besucht werden kann.

Ab **1990** machte Herbert Braun seine weiteren Vorstellungen wahr und feierte mit den Wenersreuthern und mit Bürgermeister, Stadträten und den Marktbreitern - die erste Wenersreuther Kirchweih im Geburtsort Wenersreuth in Tschechien.

Auch diese Kirchweih ist im Marktbreiter Kulturleben ein wichtiger Bestandteil geworden.

2007 Bei der großen Einweihungsfeier des renovierten Dorffriedhofs in Wenersreuth war die Stadt Marktbreit mit großer Bewunderung und Respekt über die geleistete Arbeit von Herbert Braun und der Stadt Asch emotional ergriffen.

2012 Durch seine vielen großartigen Leistungen, und diese immer nur im Sinne der Völkerverständigung, beschlossen wir; die Stadt Marktbreit und die Stadt Asch, mit einer überwältigenden Abstimmung die offizielle Städtepartnerschaft zu besiegeln.

2016 bekam Herbert Braun die Ehrenurkunde der Stadt Marktbreit. Der gesamte Stadtrat Marktbreit beschloss, dass wir Herbert Brauns großartigen Verdienste um die Deutsch-Tschechische Zusammenarbeit und die Verdienste der Völkerverständigung und Zusammenführung von den Vertriebenen mit den heutigen Bewohnern von Wenersreuth mit einer Ehrenurkunde bezeugen müssen.

Zum Zeichen unseres ehrenden Gedenkens lege ich im Namen der Stadt Marktbreit einen Kranz nieder.



Ein letzter Gruß

-18-



Erich Hegwein,
Bürgermeister a. D.
(Stadt Marktbreit)
mit Gattin Waltraud



Karin und Vaclav Mocek

3.

Die Beerdigung

Bei der anschließenden Beerdigung auf dem Schondorfer Friedhof kannte der eisige Wind kein Erbarmen. Er fegte über die Gräber und die Trauergemeinde, als würde er alle nochmals an die Worte Herbert Brauns erinnern wollen: „Januar und Februar, mir graut's davor in jedem Jahr!“

Die Grabstelle war bedeckt mit vielen Blumengestecken und Kränzen als sichtbares Zeichen der Liebe und der Dankbarkeit.

Der **Heimatverein Wernersreuth** und die **Stadt Marktbreit** bezeugten ihr ehrenvolles Gedenken und ihre Dankbarkeit mit jeweils einem prachtvollen Kranz in den Vereinsfarben beziehungsweise den Farben der Stadt.

Die Bürgermeister der Stadt Asch, **Vítězslav Kokoř** und **Mgr. Pavel Matala** waren leider durch wichtige Termine an einer Teilnahme verhindert. Sie ließen durch **Jiri Knedlík** im Namen der Stadt As ein wunderschönes Blumengebinde überbringen.

*In ehrenvollem Gedenken
Stadt Marktbreit*

*Traurig und in
Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Dein Wernersreuther
Heimatverein e.V.*



*Mesto As
Obec Vernerov
Die Stadt Asch,
das Dorf
Wernersreuth.*

4.

Die Trauergäste

Im Eingangsgedicht wurde es schon beschrieben:

Zum letzten ehrenvollen Geleit
kamen Freunde und Vertreter der Stadt Marktbreit.
Aus Deutschland reisten sie kreuz und quer
und auch aus Tschechien von weit her.

Von den gebürtigen Wernersreuthern reisten **Emmi und Jos Hermann** schon am Vortag der Beerdigung an. Ebenso tat es die nachfolgende Generation aus allen Winkeln Deutschlands:

Sigrid Lankl mit Klaus (für Mutter Anneliese Lankl war die Reise verständlicherweise viel zu beschwerlich),

Dietmar und Marion Böhm sowie **Alfred und Irene Beloch**.

Klaus Sigrid Kathi Christian



*Alisa
Thomas*

Irene & Alfred Dietmar

Marion



Jos & Emmi

Viele Marktbreiter Freunde und Weggefährten gaben
Herbert Braun das letzte Geleit:

Neben Lebensgefährtin **Kathi Wanner**, ihrem Sohn **Christian** und Enkelin **Alisa** mit **Thomas** reisten an:

Margret Thalmann, **Karin** und **Ernst Bradenstein** sowie der ehemalige Bürgermeister und Freund **Walter Härtlein**.

Altbürgermeister und Freund **Erich Hegwein** mit Gattin **Waltraud** konnte leider persönlich nicht erscheinen, schickte aber einen prächtigen Blumengruß. Der aktuelle 3. **Bürgermeister Florian Wallochny** hielt nicht nur seine wertschätzende Rede, er war auch berührt vom Abschied dieses ganz besonderen Mannes.

Ernst & Karin Bradenstein

*Walter
Härtlein*

*Margret
Thalmann*



*Florian
Walloch-
ny*

Eine beschwerliche Fahrt mit Hindernissen (Autopanne) hatten die Freunde aus Tschechien hinter sich, als sie verspätet im Gasthaus Sailer eintrafen:

Jiří Knedlík, ehemaliger Bürgermeister von Asch und enger Freund sowie **Karin** und **Vaclav Mocek** samt Tochter **Luzinka**. Die Tochter erwies sich als rettender Engel, da sie Eltern und Jiří abholte und mit dem eigenen Auto nach Schondorf brachte.

Kathi *Jiří Knedlík* *Vaclav, Karin,
Luzinka*



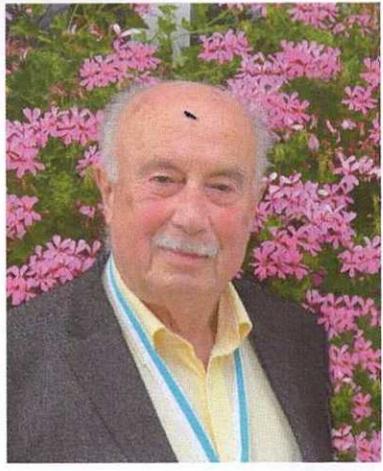
Kinder und Enkelkinder

Benedikte & Søren Stefan Alexander



Frank & Grit
Steffi & Lauko

Tara Annabell



Zum Gedenken
im Gebete an

**Prof. Dr. Herbert
Braun**

* 24.2.1935 † 13.1.2023
in Wemersreuth in Schondorf

Ich bin das Licht der Welt,
wer mir nachfolgt,
der wird nicht wandeln in
Finsternis, sondern wird das Licht
des Lebens haben .

Joh. 8,12



Wer stirbt erwacht zum ewigen
Leben.

(Hl. Franz von Assisi)

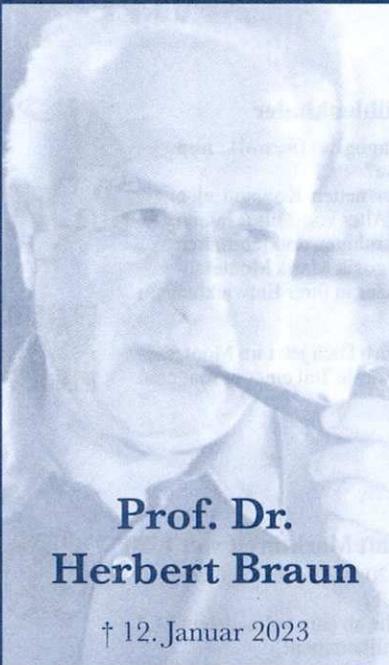
5.

Beileidskarten

a) Danksagung

Liebe Freunde!

Wir (Tochter Steffi und Lebensgefährtin Kathi Wanner) haben so viele trostspendende, Anteilnehmende, liebevolle und wunderbare Beileidskarten und Briefe erhalten, für die wir unendlich dankbar sind. Eure Worte (geschrieben wie gesprochen) helfen uns in dieser schweren und dunklen Zeit. Wir haben versucht, uns überall persönlich oder brieflich zu bedanken. Auch hat Kathi in der **Main-Post** (vom 4. Februar) und in den **Marktbreiter Nachrichten** (vom 3. Februar) eine Danksagung abdrucken lassen.



Herzlichen Dank

sagen wir allen die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten, ihre Anteilnahme auf vielfältige Weise zum Ausdruck brachten und gemeinsam mit uns Abschied nahmen.

Besonderen Dank an die Stadt Marktbreit Bgm. Harald Kopp, der ein Blumengebinde durch seinen Stellvertreter ans Grab bringen lies. Dank an Bgm. Florian Wallochny für seine Grabrede in der Kirche und seine tröstenden Worte, an die Marktbreiter Mitglieder, die es sich nicht nehmen haben lassen, ihren 1. Vorsitzenden Herbert Braun am Grabe die letzte Ehre zu geben.

Besonderen Dank an die Abordnung aus As Tschechiens die einen Blumengruß der Stadt As am Grab nieder legten. Es kamen Mgr. Jiri Knedlig, Karin Mockowa, Vaclav Mocek und Tochter Lucyna.

Prof. Dr. Herbert Braun
† 12. Januar 2023

Marktbreit, im Januar 2023

Lebensgefährtin:
Kathi Wanner mit Familie

Kinder:
Steffanie, Benedikte, Frank Braun mit Familien

b) Auszüge aus Beileidskarten

Wir haben uns entschieden, ein paar kurze Auszüge aus den Beileidskarten zusammenzustellen und abzudrucken (ohne Namen), da sie das Wesen und Wirken von unserem Herbert vortrefflich beschreiben.

Menschen sind seine
Bemühungen zur Verständigung
mutter beider Länder.
Ich bin dankbar, ihn
gekant zu haben.

Herbert war ein intelligenter,
sympathischer und humorvoller ^{Mann}

Wir hatten ihn im Rahmen
der Partnerschaft von Fleiss
mit Marktweit einige Tage
bei uns zu Hause empfangen
zu können und ich erinnere
mich an ihn immer noch
sehr gern. Wir hatten uns
gut verstanden.

Leider ist mit ihm wieder einer aus
der Erlebnisgeneration von uns ge-
gangen, die von der Liebe zu ihrer
Heimat und dem schweren Schicksal
des Verlustes dieser Heimat geprägt
waren. Ich erinnere mich an viele Begegnungen
mit ihm, wobei sicher die Verleihung der
Ehrenbürgerschaft der Stadt Asch ein
besonderes Erlebnis für uns beide war.

Schöne
Erinnerungen
und
große
Dankbarkeit,
werden für im-
mer in
meinen
Herzen
bleiben ♥

^{war} Er für mich so ein lieber
heimatlicher Freund, mit
dem es sich gut reden und
lachen ließ.

als er weit seiner
Akzent als ob
sich für Summe
Aller Aug ging

"Ich habe die Freude, ein kleines Stück Weg
mitzugehen bei seinen unbeschreiblichen Aufregungen.
Brücken zu bauen zu unseren Nachbarn in
Tschechien und Völkern sagt dazu beizutragen,
diese Brücken noch zu verfestigen."

Nicht werden Herrn Prof. Dr. Braun und seinem

-25-

Besonderen Humor vermissen!

Haben wir uns auch leider nie
persönlich getroffen, so haben
wir doch telefonisch und in
vielen Briefen unsere gemeinsamen
Formulierungen über die Feinheiten
unserer Heimat fruchtbringend
vorgebracht.

Dennoch bin ich sehr dankbar,
deinem großzügigen, humorvollen
und geistreichen Menschen
gehört zu haben.

Ein außergewöhnlicher Mensch
hat uns nun verlassen für immer.
Viele schöne, warmherzige Erinne-
rungen bleiben bestehen - sein Ver-
ständnis für viele Probleme, seine
ruhige, väterliche Art und vor allem
sein herzlicher, origineller Humor.
Wir werden ihm ein bleibendes
Gedenken bewahren.

Herbert Braun war für mich in meiner
Kindheit ein sehr netter und lieber Nach-
bar, der seine Mutter immer wieder besuch-
te. Es beeindruckte mich wie liebevoll er
mit seinen Kindern umging und mit ihnen
spiele und sich beschäftigte.

Herbert Braun war für mich ein stets mit
Humor und Intelligenz ausgestatteter Mensch, welchen

Stets hat er sich für die
Treffen mit den „Wormersreuthern“
engagiert.

Bei vielen gemeinsamen
Veranstaltungen war seine
fröhliche und kompetente Art
vorbildhaft.

Nicht werden Herbert als gutem
Freund und Protot der
„Wormersreuther“ in ehrenvollem
Gedenken haben.

Lange Zeit haben wir ihn ein
Stück auf seinem Lebensweg
begleitet.

Seine Verbundenheit zu seiner
Heimat Wormersreuth prägte
ihn ein Leben lang.

sehr freundlich
Wald.

ids

großartigen Wermusweilers

bleibt er für mich
immer ein ganz
besonderer Mensch

Vom ersten Augenblick an, war er für mich ein Mensch mit einer ganz besonderen Aura, wie es mir sehr wenige gibt. Das konnte man schon spüren, wenn er den Raum betrat. Selbstbewusst, scharfsinnig, humorvoll, laut, sehr klug, dominant, zielstrebig, gesellig, witzig, großzügig, sehr heimatverbunden und warmherzig. Hier wäre sicherlich noch viel zu ergänzen!

Herbert Braun hat im Markt breit bekannt und angesehen. Wir werden ihn und sein Werk in ehrender Erinnerung behalten.

Gerne denken wir, und
erinnern wir uns an die
schönen Wermusweiler
Kirchweihen. Auch unsere
gemeinsamen Stöcke - u.
Silvesteressen mit unserem
Freund Herbert.

mich war es wie ein Stückchen Heimat, als ich ihn kennen gelernt habe. Es war ein liebevoller Mensch, ich werde ihn nicht vergessen.

Unvergessen bleibt sein Einsatz für seine alte Heimat, Wermusweiler, den Heimatverein sowie sein persönliches Engagement im Markt breit.

Er beeindruckte uns total mit seinem umfangreichen Wissen und seinem erzählerischen Talent.

Ich denke gerne an die schönen Geschichten, die uns Dein Vater, als wir Kinder waren, erzählt hat.

c) Fürst Karel zu Schwarzenberg

Auch von Fürst Karel zu Schwarzenberg erreichte uns aus Wien ein Kondolenzschreiben. Um die Beziehung zum Hause Schwarzenberg zu erklären, hier ein kurzer Rückblick.

Rückblick: Die Einweihung des Wernersreuther Friedhofs am 20. Oktober 2007:

Mit diesen Worten begann Herbert Braun im Bogen Nr. 92 von den Festlichkeiten der Einweihungsfeier zu berichten:

„Es war kalt, aber sonnig. Weit in den Oktober hinein hatte ein goldener Herbst die Fluren erwärmt, dann waren drei Tage vor dem Fest Kälte und Schnee hereingebrochen.

Am Festtag jedoch riß der Himmel auf, die Fahne der tschechischen Republik flatterte zwischen der Ascher und der Wernersreuther Flagge im Sonnenschein.

„Bei solchen Anlässen hast du immer Glück“, sagte Kathi Wanner zu mir. „Wenn’s nur so bleibt“, dachte ich. Und es wurde großartig.“



Der ehemalige Erste Bürgermeister von Asch, **Mg. Dalibor Blažek**, sprach damals in seiner Ansprache folgende Worte:

„Herr Professor Herbert Braun ist die treibende Kraft des Heimatvereins Wernersreuther Landsleute. Seine Energie, sein Elan und besonders seine Lebensphilosophie treiben uns alle, die mit ihm zusammenarbeiten zu immer größerem Fleiß zu Gunsten der neuen Beziehungen und zum Überwinden verschiedener Hindernisse.

Es ist sein besonderer Verdienst, daß wir heute hier stehen und ich weiß schon heute, daß sich der Name Herbert Braun unvergeßlich in die Geschichte der Gemeinde Wernersreuth und auch der Stadt Asch eingeschrieben hat.“

Die Renovierung des Wernersreuther Friedhofs unter der Zusammenarbeit von Deutschen und Tschechen, von alten und neuen Wernersreuthern, von Freunden und Interessierten, von Alt und Jung war ein großes Ereignis nicht nur für Herbert Braun und den Heimatverein, sondern auch für die Zeitgeschichte.

„Dieser Ort soll mehr sein als ein Denkmal vergangener Zeiten. Als Höhepunkt auf unserer gemeinsamen Reise ist er ein Aussichtspunkt, um nach vorne zu schauen. Das Ziel, nach welchem wir ausschauen, ist die vollständige und positive Versöhnung der Tschechen und Deutschen.

Dies ist auch die Vision des Fürsten Karel Schwarzenberg, der über diese Veranstaltung die Schirmherrschaft übernommen hat.“ (H. Braun)



Sehr glücklich war unser Vorsitzender darüber, dass **Karel Fürst zu Schwarzenberg** als **damaliger tschechischer Außenminister** die Schirmherrschaft über die Einweihung des Friedhofs übernahm. (Nachzulesen im Bogen Nr. 92 vom Dezember 2007).

Fürst von Schwarzenberg verkörpere als tschechischer Bürger mit deutschen Wurzeln die Ziele des Heimatvereins: Freundschaft und Verbrüderung. Leider konnte er wegen einer wichtigen Auslandsreise nicht persönlich teilnehmen, schätzte aber sehr *„die gemeinschaftliche Arbeit der Wernersreuther“*.

„Als tschechischer Staatsbürger mit deutschen Wurzeln, als Europäer und Weltbürger bezeichnet er sich als BÖHME, womit er die Gemeinsamkeit der tschechischen und der exilierten deutschen Bewohner dieses Landes verkörpert.“

Sein Ausspruch *„Ihre Bestrebungen sind auch die meinen“* in Bezug auf die Freundschaftsbemühungen schmückt als eines der „*Goldenen Worte*“ den Weg des Wernersreuther Heimatvereins.

Fürst von Schwarzenberg schrieb:



Sehr geehrte Frau Braun,

Wien, am 26. Februar 2023

Vielen Dank für Ihren Brief. Leider war es eine traurige Nachricht vom Hinscheiden Ihres verehrten Vaters. Ich habe seinerzeit die Protektion gerne übernommen, denn was uns eine gemeinsame Zukunft sicher kann, ist wenn wir auf allen Seiten wirklich unseren Heimatort, unser Heimatland lieben. Das hat uns verbunden.

Mit nochmals vielen Dank, Ihr aufrichtiger

A 1030 RENNWEG 2
WIEN 3

d) Schreiben aus Tschechien

A) Amtierende Bürgermeister

Im letzten Bogen (Nr. 117) konnte unser Vorsitzender Herbert Braun den neuen Ascher Bürgermeister Herrn **Vítězslav Kokoř** und seinen Stellvertreter Herrn **Mgr. Pavel Matala** noch begrüßen und ihnen auch im Namen des Heimatvereins zum Amt gratulieren.

Leider blieb es ihm verwehrt, sich ihnen persönlich vorzustellen. Das ist schade, denn sein Ausspruch „*Wer mich einmal sieht, vergisst mich nicht!*“ ist wahr. Durch seine Persönlichkeit, seine Scharfsinnigkeit und seinen Humor blieb jede Begegnung mit ihm unvergessen.

Pavel Matala, stellvertretender Bürgermeister von Asch, schrieb an Kathi Wanner:

Sehr geehrte Frau Wanner,
ich möchte Sie in dieser schwierigen Zeit nicht zu sehr belasten, deshalb werde ich nur kurz schreiben. [...]

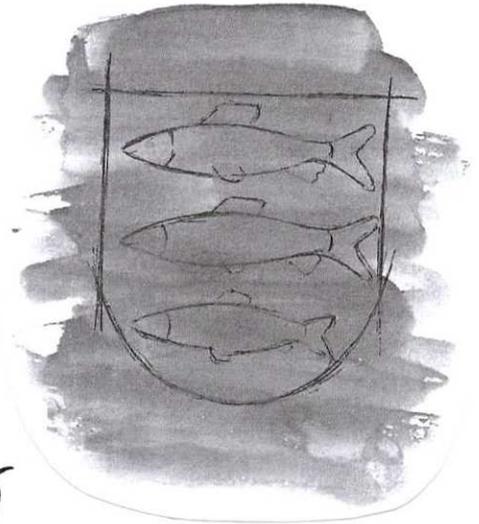
Es tut mir leid, dass keiner von uns physisch anwesend war, aber ich vertraue darauf, dass Sie uns verzeihen werden. Unsere Gedanken waren bei Ihnen. Ich habe den Professor nicht persönlich gekannt, aber ich weiß, dass er sein ganzes Leben mit seinem Herzen in Wernersreuth geblieben ist.

Ich wollte fragen, ob die gesamte Familie damit einverstanden wäre, eine Gedenktafel oder einen symbolischen Grabstein anfertigen zu lassen und auf dem Friedhof in Wernersreuth aufzustellen? Obwohl er ein neues Zuhause in Schondorf hatte, wird er (zumindest symbolisch) für immer in seinem geliebten Wernersreuth bleiben. Danke für Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Mgr. Pavel MATALA
stellvertretender Bürgermeister der Stadt Asch

Tief erschüttert haben
wir von Ihrem Verlust
erfahren. Wir möchten
Ihnen unser herzlichstes
Beileid ausdrücken.
Herr Prof. Dr. Herbert Braun
bleibt für immer in unseren
Gedanken und Herzen.



V. K.

Vítězslav KOKOŘ
Bürgermeister der Stadt ASCH

Matala

Pavel MATALA
stellvertretender Bürgermeister

Stadtrat der Stadt ASCH:

Alena NIEMSOVÁ *Niemsová*

Miluse Glave Flaskova
Miluše GLAVE FLAŠKOVÁ

Klára Teršová
Klára TERŠOVÁ

Petr Mach
Petr MACH

František Peterka
František PETERKA

B) Ehemalige Bürgermeister

Wie gewohnt pflegte Herbert Braun seine guten Verbindungen zu den ehemaligen Ascher Bürgermeistern **Mgr. Dalibor Blažek** und **Pavel Klepáček** durch regelmäßige Telefonate und auch E-Mails. Besonders in den Gesprächen mit Pavel Klepáček ging es oft um den Wernersreuther Friedhof und um Reparaturarbeiten, die dort zu erledigen sind.

Pavel Klepáček, ehemaliger Zweiter Bürgermeister von Asch, schrieb an Steffi Braun:

24. Februar 2023

Liebe Steffi,

vielen Dank für den herzlichen Brief, den Du mir geschickt hast. Ich soll auch von Dalibor Blažek Dankeschön ausrichten. Er hat mich gebeten, gemeinsam zu antworten.

Die Nachricht von Kathi über den Tod Deines geliebten Vaters Herbert kam sehr überraschend und hat uns traurig gemacht. Bitte nimm unser aufrichtiges Beileid von uns beiden und unseren Familien an.

Es tut uns beiden sehr leid und wir entschuldigen uns dafür, dass wir nicht persönlich an der Beerdigung in Schondorf teilgenommen haben. Aber Dalibor Blažek war zu dieser Zeit als Vertreter der Region Karlovy Vary in Brüssel, und ich war am anderen Ende der Tschechischen Republik nahe der polnisch-slowakischen Grenze.

Die Information, dass wir diesen außergewöhnlichen Mann, der immer voller Optimismus, Pläne, Hoffnungen und Freundschaft war, nicht mehr in Asch, Wernersreuth oder Marktbreit sehen werden, ist immer noch schwer vorstellbar. Die Gespräche mit Herbert waren immer unvergesslich, angenehm und sehr anregend. So viel positive Energie, die er trotz seines hohen Alters ständig verbreitete und verströmte, sieht man selten...

Wir waren wirklich sehr glücklich, als alle Ratsmitglieder der Stadt Asch im Jahr 2016 für unseren Vorschlag stimmten, Herbert die Ehrenbürgerschaft der Stadt Asch zu verleihen. Wer sonst als er hat diese höchste Auszeichnung verdient, die die Stadt vergeben kann. Und wir sind überzeugt, dass wir alle die Verleihung dieser Auszeichnung genossen haben.

Ich habe mich immer sehr gefreut, wenn mein Handy geklingelt hat und es hieß, Herbert ruft an. Die Telefongespräche mit ihm waren immer sehr nett und freundlich. Oft lobte er Dich dafür, dass Du ihm geholfen hast. Es war eine große Überraschung für mich, als er mir vor kurzem seine E-Mail-Adresse mitteilte und dass ich ihm schreiben könnte. In diesem Alter ist es noch nicht so üblich, mit modernen Kommunikationsmethoden zu beginnen...

Wenn ich mich nicht irre, wäre heute Herberts Geburtstag gewesen. Also fuhr ich mit meinem Sohn nach Wernersreuth und wir zündeten auf dem örtlichen Friedhof eine Kerze für ihn an. Der rekonstruierte Friedhof ist hauptsächlich sein Werk und ein wahr gewordener Traum. Ich füge ein aktuelles Foto mit den ersten Schneeglöckchen bei.



Dalibor und ich, zusammen mit unseren Familien, grüßen Dich sehr herzlich und hoffen, Dich bei Gelegenheit wiederzusehen.

Pavel Klepáček und Dalibor Blažek

C) **Klara Teršová**, - Stadträtin und Neubewohnerin
von Wernersreuth („Schwedenhöfe“)

Sehr geehrte Frau Braun,

17. Januar 2023

Ihre Nachricht betrübt mich zutiefst, mein herzliches Beileid.

[...] Ich freue mich auch sehr, dass ich ihn kennenlernen durfte.

Ich konnte immer noch nicht verstehen, dass ihm Böhmen gefiel,

dass er trotz des schweren Schicksals keinen Groll hegte. Darin

liegt sicherlich eine große Kraft. Er hat viel getan für das heutige

Wernersreuth. Ich glaube, dass es möglich sein wird, sein Vermächtnis

weiterzuführen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer ganzen Familie viel Kraft. Sobald Sie bereit sind,

sind Sie herzlich willkommen, oder Sie können sich jederzeit an mich wenden

Mit herzlichen Grüßen

Klara Teršová



Werners-
reuth

D) **Karin Mockova**

Hallo Steffi,

18. Februar 2023

Nur kurz zu deinem Dank - für mich war es selbstverständlich

dass ich [zur Beerdigung] kommen werde. Von Anfang an

habe ich deinen Vater sehr gern gehabt (es waren fast 18 Jahre),

auch wenn wir uns nicht so oft gesehen haben. Aber wenn schon,

dann habe ich mich immer gefreut. Er war sehr intelligent, gefällig, vernünftig

auch humorvoll und solche Menschen habe ich gern. Schade um ihm, aber es

gehört zum Leben auch wenn es weh tut. Aber ich hoffe dass der Verein weiter

funktioniert und dass wir uns auch wieder mal sehen können. Das Treffen war

immer so schön.

Mit lieben Grüßen, auch an Kathi, Karin und Wenzel



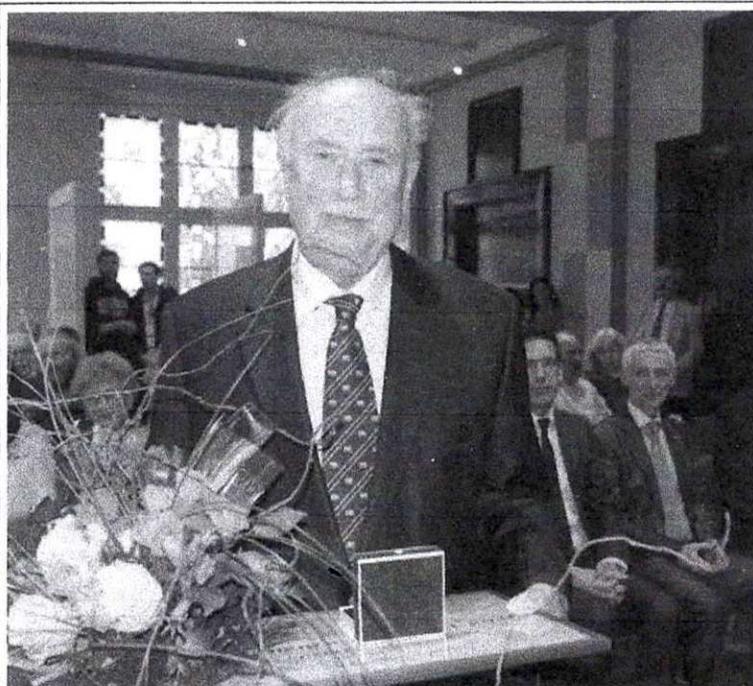
Listy Ašska

regionální týdeník

Středa 25. ledna 2023

Číslo 3

Zemřel prof. Dr. Herbert Braun – muž, který usiloval o usmíření Němců a Čechů. Čest jeho památce.



V pátek 13. ledna 2023 zemřel ve věku nedožitých 88 let prof. Dr. Herbert Braun, čestný občan města Aše, oceněný za zásadní přínos k prohlubování česko – německého usmíření. Níže si dovoluji připomenout onu událost udělení čestného občanství v roce 2016.

Vitrážová síň muzea na Poštovním náměstí v Aši zažila v sobotu odpoledne významnou událost. Před zhruba sedmdesátkou hostů zde byla udělena čestná občanství dvěma

Němcům. Jedním z nich byl jednoosmdesátiletý profesor Dr. Herbert Braun, oceněný za zásadní přínos k prohlubování česko – německého usmíření, za překonávání bariér mezi současnými a vysídlenými obyvateli města Aš a obce Verněřov a za spolupráci na společných projektech.

Prof. Dr. Herbert Braun (ročník 1935) - předseda spolku Heimatverein Wernersreuth e.V. se sídlem v Marktbreitu. Profesor Braun je osobností,

která změnila nepřátelské vnímání některých svých spolustraniků a bývalých obyvatel obce Verněřov. Jeho trpělivý a přátelský přístup dovedl Heimatverein Wernersreuth e.V. v roce 2001 k podpisu kmotrovské smlouvy s městem Aš, ve které se někdejší obyvatelé zřikají nároků z minulosti a zavazují se společně pečovat o rozvoj obce Verněřov.

Tato smlouva byla ve své době natolik výjimečná, že si její kopii odvezl nový velvyslanec ČR v SRN jako ukázkou skvělého příkladu nových vztahů. Verněřovský spolek, společně s městem Aš, přeměnil bývalý verněřovský hřbitov na pietní místo, každoročně se ve Verněřově schází s místními u příležitosti Verněřovského posvěcení. Město Aš v roce 2013 uzavřelo partnerskou smlouvu s městem Marktbreit, které se po válce stalo „kmotrovským“ městem vysídlených obyvatel Verněřova. V tomto městě se členové spolku každoročně scházejí při letních slavnostech. Řadu let se slavností účastní také představitelé města Aš a současní obyvatelé Verněřova. Milan Vrbata, tiskový mluvčí Městského úřadu v Aši



Nachrufe von offizieller Seite

a) Stadt Aš

In *Listy Ašska* vom 25. Januar UND auf der Website der Stadt Asch wurde ein langer Artikel abgedruckt (siehe vorhergehende Seite)

Karin Mockova hat für uns den Zeitungsbericht ins Deutsche übersetzt.

HERZLICHEN DANK!

Prof. Dr. Herbert Braun, der Mann, der sich für die Versöhnung von Deutschen und Tschechen einsetzte, ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

Am Freitag, 13. Januar 2023, verstarb vorzeitig im Alter von 88 Jahren. Prof. Dr. Herbert Braun, Ehrenbürger der Stadt Asch, ausgezeichnet für seinen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung der tschechisch-deutschen Aussöhnung.

Im Folgenden möchte ich an das Ereignis der Verleihung der Ehrenbürgerwürde im Jahr 2016 erinnern.

Der Buntglassaal des Museums auf dem Postplatz in Asch erlebte am Samstagnachmittag ein wichtiges Ereignis. Vor rund siebzig Gästen wurden zwei Deutschen die Ehrenbürgerwürde verliehen. Einer von ihnen war der 81-jährige Professor Dr. Herbert Braun, ausgezeichnet für seinen wesentlichen Beitrag zur Vertiefung der tschechisch-deutschen Aussöhnung, für die Überwindung von Barrieren zwischen heutigen und vertriebenen Einwohnern der Stadt Asch und der Gemeinde Wernersreuth und für die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Projekten.

Prof. Dr. Herbert Braun (geboren 1935) - Vorsitzender des Vereins Heimatverein Wernersreuth e.V. mit Sitz in Marktbreit. Professor Braun ist eine Persönlichkeit, die die feindselige Wahrnehmung einiger seiner Parteifreunde und ehemaligen Bewohner des Dorfes Wernersreuth verändert hat. Seine geduldige und freundliche Art führte den Heimatverein Wernersreuth e.V. 2001 einen Patenschaftsvertrag mit der Stadt Asch zu unterzeichnen, in dem die ehemaligen Bewohner auf ihre Ansprüche aus der Vergangenheit verzichteten und sich verpflichteten, gemeinsam für die Entwicklung der Gemeinde Wernersreuth zu sorgen. Dieser Vertrag war zu seiner Zeit so außergewöhnlich, dass der neue Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland eine Kopie davon mitnahm, als Demonstration eines großartigen Beispiels für neue Beziehungen. Der Wernersreuther-Verein hat zusammen mit der Stadt Asch den ehemaligen Wernersreuthen Friedhof in eine Kultstätte umgewandelt und trifft sich jedes Jahr mit den Einheimischen in Wernersreuth anlässlich der Wernersreuther Kirchweih. 2013 schloss die Stadt Asch einen Partnerschaftsvertrag mit der Stadt Marktbreit, die nach dem Krieg zur „Patenstadt“ der Vertriebenen von Wernersreuth wurde. In dieser Stadt treffen sich die Mitglieder des Vereins jedes Jahr während den Weinfest. An den Feierlichkeiten nehmen seit vielen Jahren auch Vertreter der Stadt Asch und heutige Einwohner von Wernersreuth teil.

Milan Vrbata, Pressesprecher des Gemeindeamtes

Verleihung der Ehrenbürgerwürde von
Asch
Pavel Jetele + Benedikte Steffi
2016



Dalibor Blažek

Zastupitelstvo města Aše
na zasedání 21. října 2015 udělilo
čestné občanství města
prof. Dr. Herbertu Braunovi
za významný podíl v překonávání bariér mezi současnými a vysídlenými obyvateli města Aše a obce Vernéřov
a za spolupráci při uskutečnění společných projektů.



Dalibor Blažek
starosta města Aše

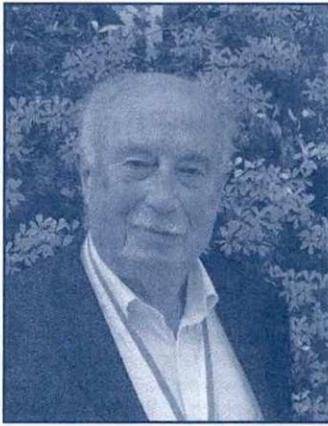
Pavel Klepáček
místostarosta města Aše

V Aši dne 19. března 2016



Kathi Wanner





Nachruf

Der Heimatverein Wernersreuth e.V. mit Sitz in Marktbreit
trauert um seinen Gründer und Ersten Vorsitzenden

Prof. Dr. Herbert Braun

geboren am 24. Februar 1935 in Wernersreuth

heute Vernerov in Tschechien

verstorben am 13. Januar 2023 in Schondorf

Wir alle sind in tiefer Trauer und vollem Schmerz, für uns unfassbar, dass unser erster Vorsitzender und lieber Freund plötzlich, unerwartet und ganz still mit Gottes Gnaden von uns gegangen ist.

Herbert Braun war ein Mensch, der trotz seiner Vertreibung mit Leib und Seele der Heimat verbunden blieb. Mit seiner Liebe zur Heimat ist es ihm gelungen, Menschen wieder zu verbinden und mit keinen hässlichen Gedanken weiter leben zu lassen sowie die alten Wernersreuther Vertriebenen mit den heutigen Wernersreuthern in Tschechien in Einklang zu bringen.

Für seine Leistungen erhielt Herbert Braun vom Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft Christoph Lippert einen Brief mit den Zeilen: „Mit Ihrer großartigen Versöhnungsleistung haben Sie sich große Verdienste um die sudetendeutsche Sache erworben – und das zu einer Zeit, in der Sie von deren Negativisten noch angefeindet wurden.“

Herbert Brauns Optimismus und seine Bestrebungen führten in seinen Geburts- und Heimatort Wernersreuth Vernerov in Tschechien.

Ihm gelang es, bei den alten und neuen Wernersreuthern eine Begeisterung und eine Verständigung aufzubauen. So konnte in der alten Heimat wieder die jährliche Kirchweih gefeiert werden. Es wurde mit Hilfe von beiden Seiten das Petersbrünnelein restauriert und von den damaligen Ascher und Marktbreiter Bürgermeistern Libor Syrovatka und Walter Härtlein neu eingeweiht.

Bei allen Treffen, ob in Marktbreit oder in Asch-Wernersreuth, waren immer die Bürgermeister und einige Stadträte'innen beider Städte mit Freude und Begeisterung dabei.

Herbert Braun war es auch gelungen, im Einvernehmen mit der Stadt Asch, auf dem Friedhof in Wernersreuth mit voller Kraft und stolzem Elan die noch vorhandenen Grabsteinen aufzustellen und einen Altar zur errichten. Er konnte den damaligen Außenminister „S.H.D. Fürst Karel zu Schwarzenberg“ als Schirmherr für die Einweihungsfeier des Friedhofes gewinnen. Im Oktober 2007 wurde der wunderbar neu erstellte Friedhof in deutsch-tschechischer Festlichkeit und in europäischem Geist kirchlich und weltlich eingeweiht.

Was für ein großes politisches Rad hat da Herbert Braun schon gedreht.

Herbert Braun bekam die höchste Auszeichnung, die die Stadt Asch vergeben kann. Er wurde Ehrenbürger der Stadt Asch, Tschechien, in seiner geliebten Heimat.

„Mit der Patenschaft von Asch und der Ehrenbürgerschaft für Professor Braun sind die Wernersreuther symbolisch wieder als Bürger der Heimat angesehen“ (Erster Bürgermeister von Asch Mgr. Dalibor Blazek)

Auch die Stadt Marktbreit ehrte Herbert Braun mit der Dankurkunde für sein außerordentliches Engagement um die Deutsch-Tschechische Freundschaft, insbesondere um die Beziehung der ehemaligen Bewohner von Wernersreuth zu ihrer Heimat und der Stadt Marktbreit, der Sitzgemeinschaft des Heimatvereins Wernersreuth e.V.

Der Bürgermeister Erich Hegwein fügte noch hinzu: „Sehr geehrter Herr Professor Braun, lieber Herbert Du darfst sicher sein, dass Deine Bemühungen zur Völkerverständigung und der Freundschaft sowie die Zusammenführung von Vertriebenen als Dein Werk in die Geschichte eingehen.“

Herbert Brauns Weitgeist aber auch sein Sinn für Humor werden uns sehr fehlen. Die Lücke die entstanden ist, wird nicht gänzlich zu füllen sein.

Lieber Herbert Braun, wir, die Wernersreuther, Marktbreiter, Ascher und der gesamte Heimatverein, haben dir viel zu danken. Dass du dich von niemanden beirren hast lassen und uns den richtigen Weg gezeigt, zur Aussöhnung und Völkerverständigung.

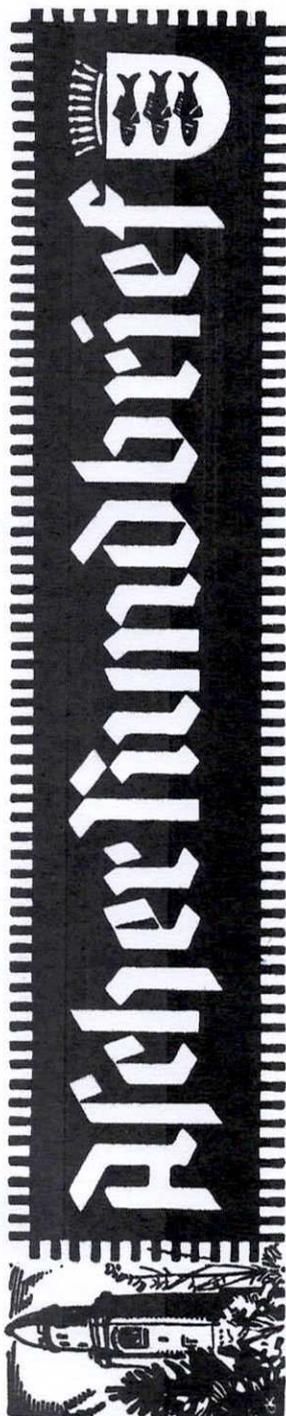
Als Zeichen unserer Verehrung und als Zeichen dafür, dass wir dich nie vergessen werden, werden wir Sorge tragen:

„Der Heimatverein Wernersreuth e.V. wird weiterleben, auch wenn es dereinst keine gebürtigen Wernersreuther mehr gibt“.

c) Heimatverband des Kreises Asch

Im Ascher Rundbrief vom *Januar/Februar 2023*
schrieb der Vorsitzende **Horst Adler** folgenden
Nachruf.

B 48294



75. Jahrgang

Januar, Februar

Folge 1

Prof. Dr. Herbert Braun verstorben

Nach einem erfüllten Leben ver-
schied am 13. Jänner 2023 in
Schondorf/0bb. der aus Werner-
seuth stammende Historiker Pro-
fessor Dr. Herbert Braun, kurz
vor seinem 88. Geburtstag.

Er war den Lesern des Ascher Rund-
briefes gut bekannt, hatte er doch vie-
le Jahre ausführliche Abhandlungen
über die Geschichte seines Heimat-
dorfes und das Ascher Land verfasst:
Lebenslinien eines Dorfes, Denksteine
im Elstertal, Was geschah unter den
Elsterquellen und zuletzt Der Weg des
Heimatvereins Wernersreuth.

Bereits in den 1980er Jahren hat Her-
bert Braun als Kulturreferent im Hei-
matverband Asch mitgewirkt.

Leider kam es in der Folgezeit zu Dif-
ferenzen mit der damaligen Vorstand-
schaft des Heimatverbandes, was ihn
dazu veranlasste, einen selbständigen
Heimatverein Wernersreuth zu grün-
den und ohne den Heimatverband
Asch eigene Wege zu gehen. So kam
es zu den Patenschaften mit den Städ-
ten Marktbreit und Asch, dem Aufbau
eines Wernerseuther Heimatmuseums
in Marktbreit und zur Restaurierung
des Friedhofes in Wernerseuth.

Die Stadt Asch verlieh ihm 2016 die
Ehrenbürgerschaft.

Seine Verdienste um unsere Heimat
und seinen unermüdlichen Einsatz
zur Erinnerung an seinen Heimatort
Wernersreuth hat der Heimatverband
Asch im Jahre 2018 durch die Verlei-
hung der Karl Alberti-Medaille, zu-
sammen mit Kurt Lankl, gewürdigt.

Mit Herbert Braun ist eine bedeutende
Persönlichkeit der sogenannten Erleb-
nisgeneration von uns gegangen, des-
sen Lebensweg von der Liebe zu seiner
Heimat geprägt war.

Den hinterbliebenen Angehörigen gilt
unsere aufrichtige Anteilnahme.

Wir werden Herbert Braun ein ehren-
volles Gedenken bewahren.

Möge er ruhen in Frieden!

Horst Adler
Vorsitzender des Heimatverbandes
des Kreises Asch

MARKTBREITER NACHRICHTEN

Kein Amtsblatt. Satzungen und Verordnungen werden durch Niederlegen in der Geschäftsstelle der VG und durch Hinweis an den Amtstafeln amtlich bekanntgemacht. Amtliche Bekanntmachungen für Marktbreit: Stadt Marktbreit. Druck und Anzeigen: Farbendruck Brühl, 97340 Marktbreit, Telefon 09332/5044-0, Fax 09332/5044-40, E-Mail (für Text und Anzeigen): mn@farbendruck-bruehl.de.

Kostenlos an alle Haushalte in Marktbreit, Obernbreit und Segnitz.
Auflage: 3.530 Stück

Jahrgang 41

Freitag, 20. Januar 2023

1975. Ausgabe

d) Stadt Marktbreit

In den **Marktbreiter Nachrichten** erschien am *20. Januar 2023* der **Nachruf der Stadt Marktbreit**

MAIN POST

Der Versöhner ist gestorben

Herbert Braun wirkte in Marktbreit und in Asch

MARKTBREIT Herbert Braun ist gestorben. Er war zwar kein Marktbreiter, hat in der Stadt am Main mit dem Heimatverein Wernersreuth aber tiefe Spuren hinterlassen. Er trat bereits zu einer Zeit für Verständigung und Versöhnung mit den Nachbarn aus der Tschechei ein, als die großen Verbände dies noch ablehnten.

40 Jahre lang suchten die aus dem grenznahen böhmischen Dorf Wernersreuth nach dem Krieg Heimatvertriebenen nach einem Ort für ihre alljährlichen Wiedersehensfeste. 1982 kam Braun, durch Vermittlung des damaligen Landrats Siegfried Naser, nach Marktbreit, wo er in Bürgermeister Karl Schubert einen Verbündeten für seine Ideen fand und für die ehemaligen Bewohner von Wernersreuth einen Treffpunkt schaffte.

Nur ein Jahr später gab es tatsächlich ein erstes Wiedersehen in Marktbreit, aus dem ein alljährlicher kultureller Bestandteil der Stadt Marktbreit entstanden ist. 1985 übernahm die Stadt die Patenschaft mit den Heimatverein. Kurz darauf wurde die Heimatstube quasi als Heimatmuseum eröffnet, in dem auch der „Weg der Wernersreuther zur Freundschaft mit den tschechischen Neubewohnern in der alten Heimat“ gezeigt wird, so Braun. Wichtig war für den Versöhner immer, auf die Aufrechnung gegenseitigen wirklichen oder vermeintlichen Unrechts zu verzichten und damit Brücken zu schlagen, was ihm auch gelang.



Herbert Braun

Ehrenbürger der Stadt Asch

Wie erfolgreich dieser Weg war, zeigen zahlreiche Auszeichnungen für Braun, der unter anderem die Ehrenbürgerwürde der Stadt Asch in Tschechien und die Ehrenurkunde der Stadt Marktbreit erhielt. 2015 gingen Asch und Marktbreit ganz offiziell eine Städtepartnerschaft ein.

Herbert Braun starb am 13. Januar 2023 im Alter von 87 Jahren und wurde in seinem Wohnort in Schöndorf beigesetzt. Mit dem Dritten Bürgermeister Florian Wallochny nahm auch ein Vertreter der Stadt Marktbreit daran teil. (RO)

ARCHIVFOTO: ROBERT HAASS

Wir trauern um

Herrn Prof. Dr. Herbert Braun

Als Gründer der Partnerschaft, ehemals Wernersreuth, jetzt Asch hat er den Wernersreuther Heimatverein in Marktbreit ins Leben gerufen. Mit großem Herzen hat er das sehr gute Partnerschaftsverhältnis zwischen der Stadt Marktbreit und Wernersreuth gepflegt und war immer ein kompetenter Ansprechpartner. In Zusammenarbeit mit der Stadt Marktbreit konnte die Wernersreuther Heimatstube in der Bachgasse saniert und eingeweiht werden.

Wir danken Herrn Prof. Dr. Herbert Braun für seinen Einsatz und sein Engagement.

Seinen Angehörigen gilt unser tiefstes Mitgefühl.



Marktbreit, im Januar 2023
STADT MARKTBREIT

e) Zeitungsbericht

Am *1. Februar 2023* erschien in der **Main-Post** folgender Artikel von **Robert Haas**.

Persönliche Nachrufe



a) Erinnerungen von Benedikte Braun, Tochter

Als Papa das Haus in Schondorf baute, war ich ein Jahr alt. Vor dem Haus brachte er mir das Radeln bei, und im Ammersee das Schwimmen. Er sagte manchmal scherzhaft: als ich hierher kam, war hier nur der Wind. Ich habe viele schöne Erinnerungen von der Umgebung, vom See, vom Wald und von den Bergen, wo er mich zum Schifahren mitbrachte. Einmal in Seefeld saßen wir zufällig zu Tisch mit dem holländischen Aussenminister, und Papa wollte ihm sofort die ganze Politik erklären, was er dann auch tat - sehr peinlich für eine 17-Jährige Tochter, die gar nicht auffallen wollte.

So war er, mal ernst, mal scherzend; wäre er heute hier bei uns, würde er bestimmt irgendwann sagen: Da weiss ich einen Witz... Und er würde selber so laut lachen, dass wir alle auch lachen mussten. Einmal sass er auf einem Stuhl in meinem Zimmer, und wir unterhielten uns über etwas, worüber er so sehr lachen musste, dass der Stuhl zerbrach.

Er sprach am Anfang nur deutsch mit mir, erst später im Leben, als er sein Dänisches wieder üben wollte, redeten wir manchmal auf dänisch miteinander; er konnte sich an Worte erinnern, die sehr selten sind.

Er wäre ja fast 88 Jahre alt geworden; im Sternzeichen der Fische geboren. Das gefiel ihm nicht; "ich will kein Fisch sein, kalt und schleimig, ich schaue mal nach, was ich sonst sein könnte, ein Drache vielleicht" - aber im Chinesischen Horoskop war er ein Schwein. Na dann lieber ein Fisch, sagte er.

Ein Ereignis von seiner Kindheit, worauf er mit Freude zurückblickte, war, als er als kleiner Junge in der Schule auf einer grossen Treppe ganz oben stand, zusammen mit vielleicht 70 anderen Schülern und auf den Lehrer wartete. Es wurde leise geplaudert; auf einmal fiel ihm ein Lied ein, und er fing alleine an, von ganzem Herzen zu singen, und einer nach dem anderen fielen die anderen Jungen ein und die ganze Treppe floss über von Gesang. Das Gefühl, dass er alleine angefangen hatte, und die anderen mitmachten, war für ihn wunderbar.

Es gab auch schwierige Zeiten, wo wir uns nicht so oft sahen, aber ich bin ihm für manches dankbar; insbesondere das gute Verhältnis zu meiner lieben Schwester Steffi und zu meiner Nichte, Annabell, für die er so viel getan hat.

Zum Abschluss sage ich noch die Worte, die mein Vater mir zu meinem Abitur in meinen Hut schrieb:
"Immer weiter".

Machen wir auch weiter, ihm entsprechend. Danke.



b) Herberts Schultage

Schulkameradin Emmy, geb. Grieshammer, erinnert sich noch an ihren Schulweg. Von der Dotschengasse mußte sie, über die Elsterbrücke hinweg, am Haus der Brauns vorbei. Herbert spielte dort am Haus und in den Wiesen, tollte barfuß und in Lederhose herum.

In seinen Wernersreuther Schuljahren stach besonders der Klassenlehrer Pellar hervor. Statt im Klassenzimmer verlegte Lehrer Pellar den Unterricht oft ins Freie: die Schulkinder „durften“ auf seinem Acker angewandte landwirtschaftliche Erfahrung sammeln.

Lehrer Pellar wurde oft als überzeugter Nazi („strikt deutschnational“) beschrieben, der seinen Schülern bevorzugt Germanentum und arische Lebensweise lehrte. Herbert erzählt dies in mehreren Erlebnissen in seiner Schriftreihe „Was geschah unter den Elsterquellen“.

Im dritten Aufsatz der Reihe beschreibt Herbert eine „Deutschstunde“, in der zu „Führers Geburtstag“ alle Kinder der Schule feierlich antreten mußten. Nicht ganz so feierlich verhielten sich Herbert und auch Ernst Heinrich. Herbert wurde „abgewatscht“, Ernst übers Knie gelegt, so blieb diese Deutschstunde in Erinnerung.

„Am 20. April 1943 erhielt ich eine verfrühte Gelegenheit, ins Obergeschoss zu gelangen, wo an den Wänden herrliche Bilder von Germanen der Bronzezeit, mit golden schimmerndem Gürtel, Schild und Schwert, auch von germanischen Speeren der Eisenzeit, bläulich leuchtend, hingen. Wir sollten einer Ansprache Pellars zu des Führers Geburtstag lauschen, worin viel von deutscher Treue und Tapferkeit, sowie vom Führer, der schon als Knabe seine Qualitäten als Rädelsführer bewiesen hatte, die Rede war. Ich hatte jedoch nur Augen für die Wandbilder und drehte mich häufig um, der drohenden Blicke Pellars nicht achtend.

Kaum hatten wir, nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, wieder im Erdgeschoss Platz genommen, sprang die Tür auf, und Pellar stürmte herein. „Braun raus!“ Ich empfing eine Riesenohrfeige wegen meiner vorausgegangenen Unaufmerksamkeit. „Heinrich raus!“ Der kleine Ernst Heinrich, den wir „Pate“ riefen, trottete verzweifelt hinaus und wurde übers Knie gelegt. Er hatte während des Absingens der Hymnen seinen ausgestreckten rechten Arm mit dem linken abgestützt!„

Und doch hat dieser Lehrer prägenden Einfluss auf Herberts Lebensweg.
In Herberts Worten:

„Und nun gestehe ich ohne Eitelkeit, dass ich Germanist geworden bin durch den Einfluß dieses hochverehrten Pellar; und nicht nur ich allein, sondern auch ein zweiter Bauernjunge vom Elsterufer, der nur einen Steinwurf entfernt wohnte und bei meinem Onkel im Haus zum Geigenunterricht kam: der leider verunglückte Erlanger Lehrstuhlinhaber Emil Ploß, „Schweden-Emil“ genannt.“

Ich bin mir sicher, dass auch Herberts Sein und Wirken vielen seiner Mitmenschen prägend in Erinnerung bleiben wird.

(Emmy Hermann & Dietmar Böhm, 19. März 2023)



Herbert Braun 1941

c) Erinnerungen von Kathi Wanner, Lebensgefährtin

Ein kleiner Lausbub ward geboren
In Wernersreuth im schönen Elstertal
Ein kluges, liebes Kind ist da erkoren
Für seine Eltern erklang ein liebevoll Choral
Doch bald musst er den Ort verlassen
So traurig wie es dann auch war
Musst in die Welt, in fremde Gassen
Sein Herz blieb im Heimattal ganz und gar



Die Eltern Lena und Emil Braun
(1934)

In Liebe und in Freud ging er nach langen Jahren
Nach Wernersreuth zurück
Sein Sehnen konnte er sich stets bewahren
Für ihn das größte Glück
Jetzt lag's an ihm, die Welt mit seinen Augen neu zu sehen
Es war nicht leicht, denn viele wollten ihn da nicht verstehen
So kam's dann auch, mit seinem Grips und seiner Liebe
Die Menschen zu versöhnen in liebevoller Art
Es war ihm wichtig, mit heimatlichem Triebe
Dass jetzt die Zukunft den Verbund bewahrt

Als Sonnenschein des Lebens nahm er mich an die Hand
er ging mit mir durchs Leben bis an den Weltenrand
Auch war sein Handwerk, nicht nur sein Intellekt,
Das er bewiesen; und das zu jeder Zeit perfekt
Es war in einem Urlaub, die Insel Karpathos
Der Nordwind Meltemi weht hier so riesengroß
Mich zu erkälten, da war mir angst und bang
Doch seine Fürsorg', die kannte ich schon lang



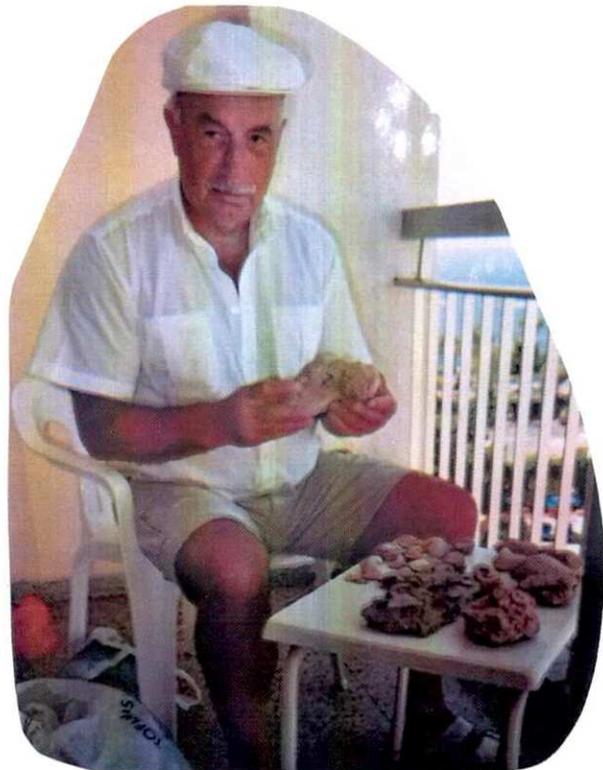
Er schaut mich an, mein liebes Katherl, da bau ich dir geschwind
Ne kleine Mauer, die dich beschützen wird vor diesem Wind
Er nahm behände und setzte Stein auf Stein
Als hätte er's gelernt von Kindesbein
Da hatte mich das Glück gepackt, ich war auf ihn so stolz
Ich wusste gleich, er ist ein Weltenkind aus rechtem Stein und Holz

Es wär so vieles zu erzählen, welch Freude und die Liebe uns verband
und beide wussten wir, für ewig gibt es kein Garant
So war sein Leben - liebe Leut' - So war sein Schluss, so bleibt es auch
bis heut
Mein Liebster, mein Herbert, würde gerne uns noch sagen, in Liebe und
in Treu

**Ich bin ja nur vorausgegangen
Auf Wiedersehen und Ahoi**



Herbert mit seiner Mutter Lena



Hier ein Fossiliensammler

d) Wie der „Spitzbubenschneider“ den Huckauf vertrieb

(von Steffi Braun)

Die ersten Erinnerungen an die Kinderheimat meines Vaters sind eng mit meiner eigenen Kindheit verbunden. Schon als ich noch ganz klein war, erzählte mein Vater mir abends vor dem Schlafengehen immer wieder viele schöne Geschichten über seine Heimat Wernersreuth, die dortigen Bauern mit ihren Tieren, die Mühlen, die Wirtshäuser... Bereits als kleines Kind glaubte ich, die Orte und Menschen persönlich zu kennen: den Beilschmidt und das Schneider-Wirtshaus, die Hädler-Mühle, den Samel-Bauern, den Feiler und viele mehr.

Mein Vater beschrieb mir in leuchtenden Farben Bäche, Wiesen, Blumen und den Tannichwald, durch den er damals in seiner eigenen Kindheit und jetzt wieder beim Erzählen ausgiebig streifte. Lebendig wurde die Elster, sein Kindheitsbach, an deren Ufer er besonders gerne spielte. Ich konnte die Elster plätschern hören. Zusammen mit ihm blickte ich ins klare Wasser und plantschte in den Tümpeln der Elster, ja lernte in Gedanken sogar das Schwimmen darin. Ich lief mit ihm über Blumenwiesen und auf ungeteerten Wegen durchs Dorf.

Diese Liebe zur Heimat, zum Wald und zur Elster übertrug er mir, bevor ich die Wernersreuther Gegend selbst erblicken konnte.

Besonders beeindruckte mich die Geschichte vom „**Huckauf am Katzenstein**“, der Sagengestalt, die arme alte Weiblein ansprang, wenn diese sich müde vom Holzholen im Wald kurz am Katzenstein niederließen um zu rasten. Der Huckauf hüpfte in ihren Korb, sodass sie eine noch größere Last heimwärts tragen mussten. Das Bild, das mein Vater mir davon malte, wurde lebendig. Ich wollte es später als Titelbild verwenden, „*wenn der Papa sein Buch mit allen Geschichten vollendet hat*“.



Ich kannte das Pferd „Bubi“ und den Hund „Rolf“, wusste von der Ziege, die immer mal wieder mitten in der Stube stand und konnte sehen, wie meine Großmutter Lena Kartoffelschalen beim Fenster hinauswarf für die Hühner.

Ich wusste von der nächtlichen Wanderung meines Vaters mit seinem eigenen Vater Emil über die grüne Grenze nach Sachsen, wo Bekannte lebten. Mit dabei die Ziege, ein Sack mit Inhalt und eine Uhr mit Pendel. Diese Besitztümer sollten in Sicherheit gebracht werden.

Mein Vater trug die Uhr, stolperte aber wohl in der Dunkelheit über eine Wurzel und kam ins Schwanken, sodass die Uhr mitten in der Nacht im stockfinsternen Wald zu schlagen begann. Kurz darauf bockte die Ziege und wollte keinen Schritt mehr weitergehen. (Mein Vater sagte dann immer sehr ernst: *„Wer schon einmal eine Ziege von etwas überzeugen wollte, der wusste, dass es aussichtslos war!“*). Schließlich nahm sein Vater die Ziege auf die Schultern und trug sie zusammen mit dem Sack den Weg ins sichere Sachsen hinüber.

Die allerschönsten Erzählungen waren für mich die Geschichten über den „Spitzbubenschneider“. Dieser nahm den Reichen und gab es den Armen, er war der „Robin Hood“ aus dem Tannichwald. Warm eingekuschelt lag ich im Kinderzimmer unter der Decke und lauschte meinem Vater, der, seine Pfeife rauchend, berichtete, wie der Spitzbubenschneider nach einem Beutezug alle in die Irre führte, als er seine Schuhe verkehrt herum anzog und so seine Spuren im Schnee in die falsche Richtung zeigten. Die Geschichte mit den „Umkehrschuhen“ wollte ich immer wieder hören.

Meinem Vater gelang es sogar, die beiden Geschichten so zu verweben, dass der Spitzbubenschneider die Wernersreuther endlich vom Huckauf befreit.

Diese Geschichte ereignete sich um 1937 im Tannichwald. Zu dieser Zeit lebte dort der Spitzbubenschneider. Er war so eine Art Rinaldo Rinaldini oder Robin Hood.

Er nahm den Reichen und gab den Armen. Aber leider gab es ein Vierteljahr, wo es im Tannich auch für den "Spitz" nicht schön war. Da trieb dort nämlich der Huckauf sein Unwesen.

Wenn die armen Leute mit einem Korb voll Essen oder anderen Waren ins nächste Dorf wollten, mußten sie durch den Tannich gehen. Dabei kamen sie an einem großen Felsen mit Namen Katzenstein vorbei. Dort setzten sie sich nieder, um auszuruhen, denn der Weg war noch weit. Aber kaum hatten sie sich gesetzt, spürten sie etwas Schweres auf ihrem Korb. Das war der Huckauf!

Der Huckauf sprang den armen Leuten auf die Körbe und blieb solange darauf sitzen, bis sie die Körbe abwarfen und schreiend heimliefen. Dann nahm er die Körbe auf Nimmerwiedersehen mit.

Doch er hatte nicht mit dem Spitz gerechnet. Der verkleidete sich einmal als arme alte Frau und lauerte so dem Huckauf auf. Mit einem Korb beladen ging er durch den Tannich und setzte sich.

Als er merkte, daß der Huckauf aufgesessen war, drehte er sich blitzschnell um und hielt ihn fest.

Da sah er, daß sich der Huckauf ein weißes Gespenstertuch umgewickelt hatte.

Er riß es herunter.

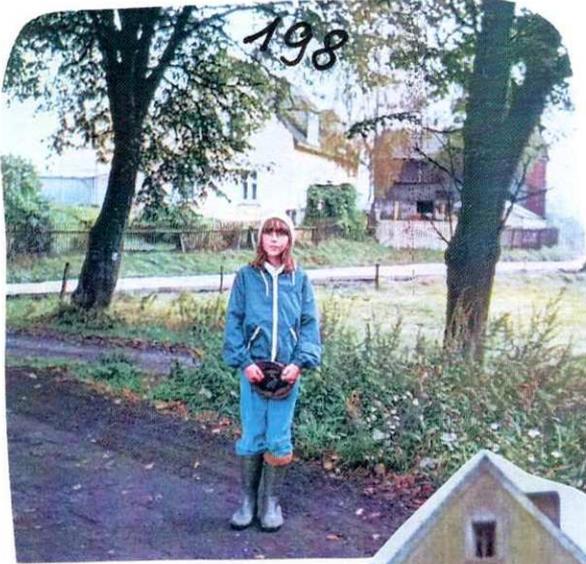
Wie aufgeregt war ich, als ich 1986 im Alter von neun Jahren mit ihm in die alte Heimat fahren durfte. Da stand wirklich in Wernersreuth sein Elternhaus, von dem er so viel erzählt hatte. (Es hatte damals noch die ursprüngliche Gestalt). Da war wirklich der Wald mit den hohen Tannen und wir kamen auch am Katzenstein bei Niederreuth vorbei. (Ich rief auch nach dem Spitzbubenschneider, aber er traute sich nicht hervor...)

Auch heute noch, wenn ich in Wernersreuth bin, fühle ich mich heimisch. Ich fühle die Vergangenheit, kann die Ahnen bei ihrer Arbeit, bei ihrem Leben sehen. Vor allem fühle ich mich mit meinem Vater verbunden.

Ganz langsam entsteht nach langer Zeit in Wernersreuth aber auch etwas Neues, welches vorsichtig versucht, sich mit dem Alten zu verbinden. Das Dorf wird wieder lebendig. Die Erinnerungen werden festgehalten, die Neubewohner interessieren sich für die Geschichte(n) der alten Häuser und ihrer ehemaligen Bewohner. Lassen wir sie teilhaben!

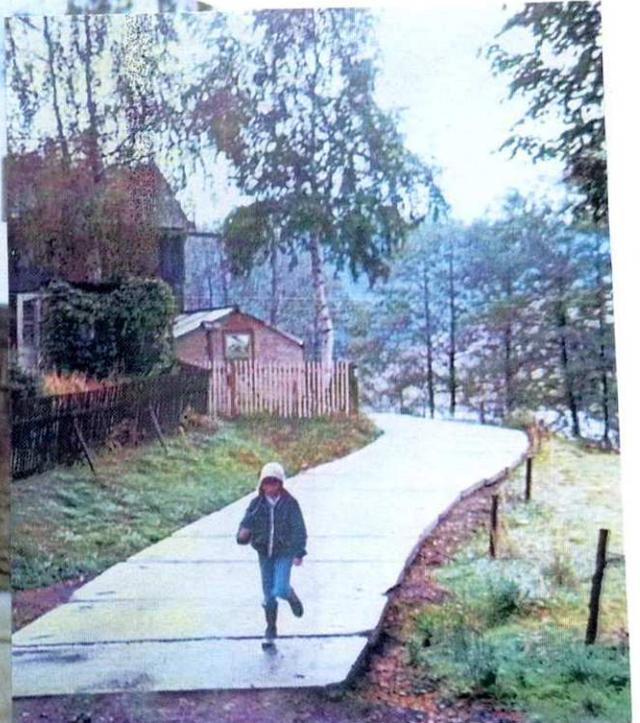
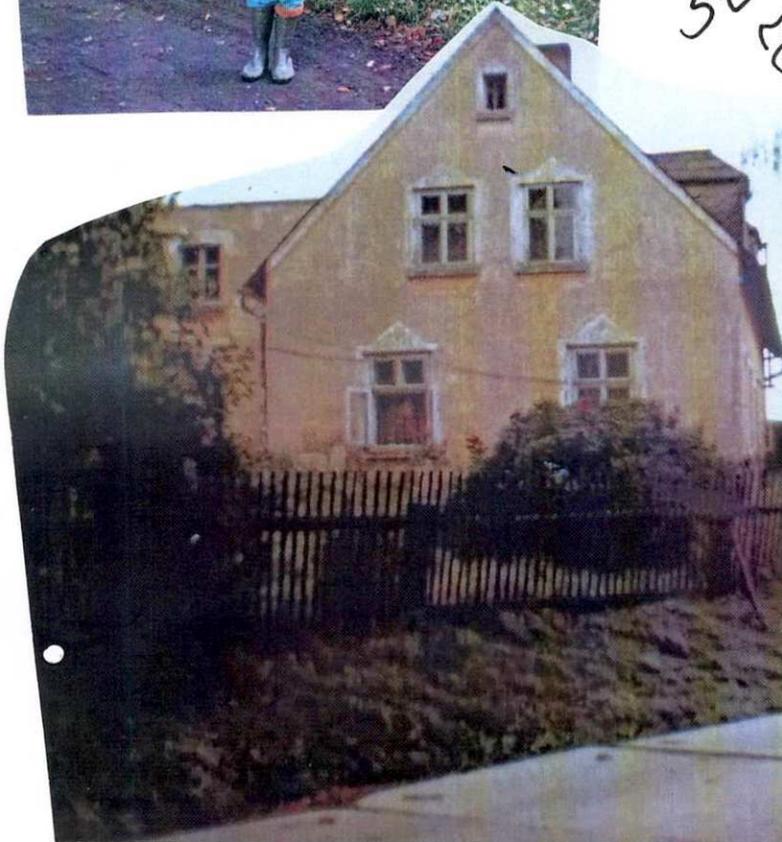
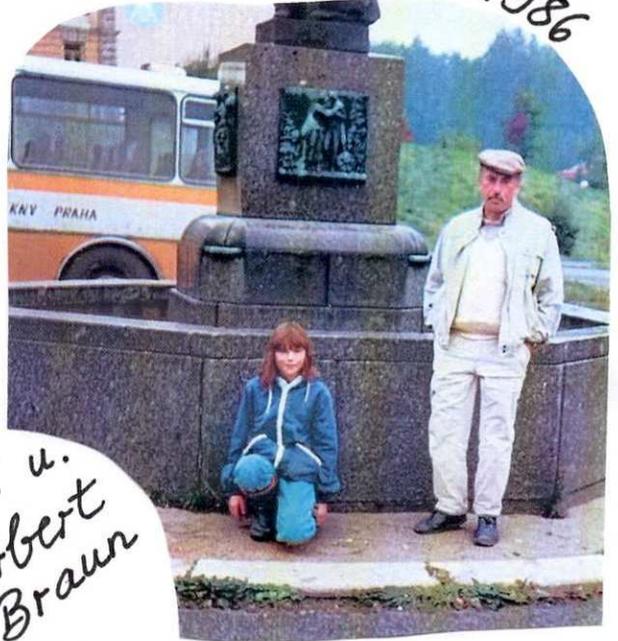
Asch, 1986

Wernersreuth



Haus
Nr.
198
(Braun
Emil)

Steffi u.
Herbert
Braun





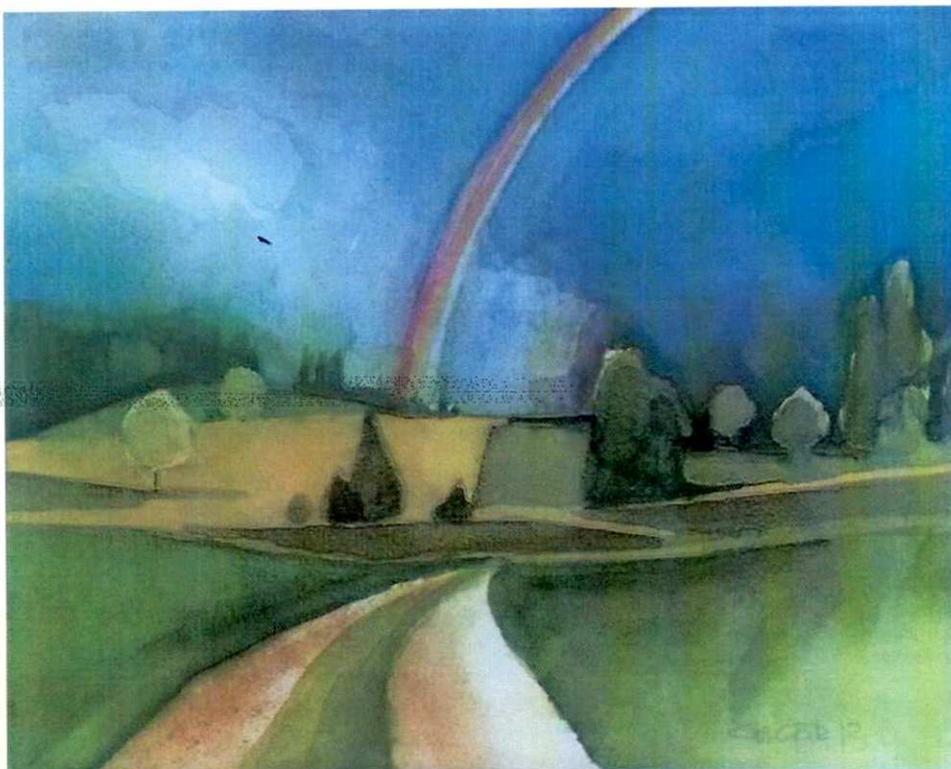
Rückblick in Worten – der Weg des Wernersreuther Heimatverein

Mit „Der Weg des Wernersreuther Heimatvereins“ war eine Artikelreihe überschrieben, die im „Ascher Rundbrief“ Nr. 4 bis Nr. 7 des Jahrganges 2018 erschien. In diesem Text beschreibt der Vorsitzende des Wernersreuther Heimatvereines, Prof. Dr. Herbert Braun, wie sich der Verein gründete und entwickelte.

Dies ist im historischen Kontext bedeutsam, war dem Heimatverein doch von Anbeginn an, also lange vor dem Fall des Eisernen Vorhanges, die Verständigung mit den heutigen Bewohnern von Verněřov/Wernersreuth wichtig. Nicht das Trennende, nicht die Verletzungen sollten herausgestellt werden, sondern das Verbindende gesucht und ein Handschlag über die tiefe historische Kluft gewagt werden.

Dies alles versucht die Artikelreihe zu verdeutlichen, ohne neue Gräben aufzureißen. Das macht das große Leid der Vertreibung, das unsere Eltern und Großeltern durchlitten, nicht ungeschehen oder vergessen. Uns und künftige Generationen soll es aber stetig mahnen, das Gemeinsame und Verbindende zu fördern, damit unsere Kinder wenigstens nicht dieses Leid durchleben müssen.

Dietmar Böhm, im Dezember 2022



<https://www.kunstnet.de/werk/316416-weg-mit-regenbogen>

Künstler: vgn

Herbert Braun:

Der Weg des Wernersreuther Heimatvereins

Vorbemerkungen:

Heimischem Wesen ist Selbstdarstellung und Eigenlob fremd. Die Wernersreuther haben somit verzichtet, ihren Sonderweg zur „Heimkehr ihrer Herzen“ ins alte Dorf, und ihre vorbehaltlose Verständigung mit den Tschechen rühmend im Ascher Rundbrief auszubreiten, selbst wenn dieser dafür offenstand. Zu dieser Zurückhaltung kam ein fühlbares Unbehagen von Seiten mancher Leserkreise, was zu einer Art Funkstille oder Totschweigen führte.

Dieses Schweigen haben nun die Winternummern 2017/18 der Heimatzeitschrift zu brechen begonnen. Im Dezember erschien (S. 171) von einem jungen Wernersreuther ein kurzer Abriss mit der Aufforderung an mich, „Genauerer zu erzählen“. Im Jänner-Rundbrief 2018 (S. 2) verstärkte der Vorsitzende des Ascher Heimatverbandes Horst Adler diese ungewohnte Aufmerksamkeit, indem er nicht nur an meine schriftstellerischen Arbeiten im Rundbrief (drei langjährige Serien zur Heimatgeschichte) erinnerte, sondern auch sein Bedauern kundtat, „dass die Wernersreuther eigene Wege eingeschlagen haben, auch im Verhältnis zur Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem früheren Vorstand des Heimatverbandes Asch“.

Möglicherweise wäre die Abspaltung unter der Regie des jetzigen Vorstands tatsächlich unterblieben, falls nicht Gegenkräfte die Oberhand gewonnen hätten. Horst Adler hielt zu uns immer erfreulichen persönlichen Kontakt und besuchte mehrfach (begleitet von Richard Heinrich und Lm. Ploß) unsere deutsch-tschechischen Kirchweihfeste im alten Dorfwirtshaus Beilschmidt (neben dem übrigens einst das Haus seiner geliebten Mutter stand). Für seinen beherzten Brückenschlag nach drüben empfing er schließlich neben mir die tschechische Ascher Ehrenbürgerschaft.

Allerdings war auch sein Vorgänger, mein gleichaltriger (und leider zu früh verstorbener) Freund Carl Tins, am Alleingang der Wernersreuther unschuldig. Vielmehr erhoben zwar ehrenwerte, aber rückwärts gewandte Vertreter einer „knallharten“ Linie gegenüber Tschechien aus dem Hintergrund Protest. Diese „Hardliner“ riefen „Verrat“ und drohten - gewohnheitsmäßig - mit Austritt und Abbestellung des Rundbriefes, wenn von ihrem Konfrontationskurs abgewichen würde. Das flaute zwar im Laufe der Jahre ab, doch wurde von Einzelnen immer noch gegen mich gestichelt als „diesen“ Wernersreuther Professor (ohne meinen ebenfalls zu früh verstorbenen Dorfgenossen Professor Emil Ploß zu meinen).

Die schönste und erlösende Botschaft aber kam von der Sudetendeutschen Landsmannschaft. In seinem Brief vom 9. Jänner 2018 schrieb mir ihr Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert:

„Mit Ihrer großartigen Versöhnungsleistung haben Sie sich große Verdienste um die sudetendeutsche Sache erworben - und das zu einer Zeit, in der Sie von den offiziellen Vertretern der Sudetendeutschen dafür nicht anerkannt, sondern eher angefeindet worden sind . . . Mit ihrer Haltung waren Sie aber keineswegs Außenseiter, sondern eher ein Vertreter der Mehrheit unserer Volksgruppe, während die Führung der Landsmannschaft - von „Negativisten“ dominiert - nachweisbar nur eine Minderheitsposition vertreten hat. Ich freue mich sehr, dass wir nun in Kontakt sind... Ihre Grüße an Herrn Posselt richte ich gerne aus und berichte ihm. Gerne erwarte ich auch Ihren historischen Abriss über die Entwicklung des Wernersreuther Heimatvereins.“

Es war also bislang nichts (Stichwort: Funkstille) von den Bestrebungen und Taten der Wernersreuther an den Vorsitzenden und Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt durchgedrungen, obwohl (oder gerade weil) sie im Kleinen dem Riesenkampf ähnelten, den Bernd Posselt mühsam doch konsequent etwa seit der Jahrtausendwende (?) in Richtung auf Verständigung mit Tschechien führt.

Einmal konnte ich etwas von seinem Ringen beobachten. Er hatte 2003 zum „Ersten sudetendeutschen Kommunalkongress zu Patenschaft und Partnerschaft“ in Passau aufgerufen. Weil die Stadt Asch unter ihren Bürgermeistern Dalibor Blazek und Jiri Knedlík zwei Jahre vorher - erstmalig für Tschechien - die Patenschaft über ihre Vertriebenen (d. i. Wernersreuth) übernommen hatte, fuhr ich hin; auch Knedlík war angereist. Doch in der Versammlung mussten wir erleben, (wenn ich mich nicht täusche), wie Posselt auf erbitterten Widerstand von „Hardlinern“ gegen seine Kontaktbereitschaft stieß. Konkret glaube ich gehört zu haben, dass sie drohten: „Wenn Sie uns wie Kinder behandeln wollen, dann . . .“ Knedlík und ich kamen nicht zu Wort und fuhren nach Hause - kaum ahnend, wie tapfer Posselt das nächste Jahrzehnt über kämpfen und schließlich obsiegen würde.

Vielleicht kann die Erzählung vom Wernersreuther Heimatverein dazu beitragen, das gemeinsame Ringen aus Heimatliebe mit einigen Farbtupfern zu untermalen.

Schicksalsgemeinschaft

Bevor vom Sonderweg der Wernersreuther die Rede ist, sollte des gemeinsamen Leidenswegs aller Heimatvertriebenen gedacht werden, auf dem sie neben und miteinander bis in die Gegenwart gelangten. Gleiche Herkunft, ähnliches Schicksal verbinden uns mehr als die verschiedenen Versuche, mit dem Geschehen umzugehen.

Die Zeit heilt eigentlich keine Wunden, sie lässt sie höchstens vernarben. Der Heimatverlust, der wie mit einem Axthieb alle deutsch-böhmischen Landsleute entwurzelte, hinterließ eine Seelenspaltung zwischen rückwärtsgewandtem Heimweh und vorwärts gerichteter Alltagsbewältigung in einer zunehmend modernisierten Fortschrittswelt, womit man allerdings unterschiedlich umspringen konnte.

Die häufigste Haltung zu diesem Aspekt war Trotz und Ablehnung gegen die vermeintlich bösen Urheber des Unglücks. Folge war die nur allzu gut verständliche Konfrontation und Feindschaft, ohne an die Verfehlungen der eigenen Seite zu denken. Wenn ich den Radikalsten zuhörte, gewann ich oft den Eindruck, sie verübelten den Tschechen besonders, dass ihnen ihr eigenes politisches Konzept versalzen wurde.

Eine andere Haltung war die der Genugtuung, dass man letztlich das bessere Ende in der Wohlstandsgesellschaft gezogen hatte. „Wir sollten den Tschechen eine Dankeskarte schreiben“ - ich weiß nicht, wie ernst das gemeint war.

„Es gibt Flachwurzler und Tiefwurzler“, sagte jüngst der Popstar Peter Maffay, der beim Wiedersehen mit seiner karpathischen Kinderheimat in Tränen ausbrach: „Mit verbundenen Augen würde ich sie an ihrem Duft wiedererkennen“. Er ist wohl, wie wir alle, ein „Tiefwurzler“. Jetzt hat er ein Waisenhaus für verwahrloste rumänische Kinder eingerichtet - sein Weg, mit dem Heimatverlust fertig zu werden.

Die Zedtwitz-Nachkommin Alice Boeck (geb. 1930 in Haslau), deren Ableben Horst Adler im diesjährigen Feber-Rundbrief in seinem Nachruf betrauerte, beschwor die „Erinnerung“ als den Weg der Schicksalsbewältigung. In ihrem Büchlein „Heimweh nach Gestern“ (2002) rief sie unsere Heimat wach als Hort des einfachen Lebens, wo man das Trinkwasser in Eimern vom Brunnen holte und wo die Kinder auf der Straße spielen konnten - „den Nachgeborenen in unserer modernen Handy-Welt zum Erstaunen“. Ich hatte schon zehn Jahre vorher (1993) in meiner Einleitung zu der Rundbrief-Serie „Was geschah unter den Elsterquellen?“ („Ein Dorf schaut heimwärts“) Ähnliches, gewiss dramatisiert, geschrieben: „Daheim lebte ich wie die Raupe am Blütenbaum, versteckt im Grün des Elstertals. Als ich in die Finsternis des Viehwaggon gestoßen, in eine fremde Welt verfrachtet wurde, begann eine Verpuppung, aus der ich letztlich als ein anderes Wesen auskroch. Ein Schmetterling, flatterte ich beweglich durch die mobile Wohlstandswelt, aber ohne den festen Rahmen von einst“. Ich erwähne gerne, dass mich daraufhin Frau Boeck begeistert anrief - ich hatte eine Gleichgesinnte gefunden, die im erinnernden Schreiben das Trauma bewältigte.

Das alles ist nur ein Aspekt unter vielen, worüber nicht die Hauptsache vergessen werden darf: das gemeinsame Wiederfinden der Ausgestoßenen in Heimatvereinen, hier dem Ascher

Heimatverband, gestützt durch das Mitteilungsblatt des Ascher Rundbriefs, durch den die „Erinnerung“ lebt.

Unvergänglicher Dank dafür gebührt der Familie Tins, zuvörderst dem herzensguten Begründer Dr. Benno Tins. Die Wernersreuther, bestärkt durch meine von ihm geförderten Heimatschriften, versammelten sich bis 1984 gehäuft auf den Rehauer Jahrestreffen im Einvernehmen mit allen Landsleuten.

Anfang und Ziel

Das böhmische Bergdorf Wernersreuth (heute Vernérov) liegt eine halbe Wegstunde östlich von Asch im grünen, waldumkränzten Tal der jungen Elster, die zu seinen Häupten im Tannich entspringt. Es hatte vormals knapp 1200 (deutsche) Einwohner und das größte dörfliche Gemeindegebiet, dem bis 1873/74 auch noch die Nachbarortschaften Niederreuth, Oberreuth und Nassengrub angehörten. Mag sein, dass dadurch in der Kollektivseele der Wernersreuther eine gewisse Selbstbehauptung gegenüber der ungleich größeren Bezirkshauptstadt Asch (23 000 Einwohner) wurzelte, in deren Textilfabriken die Hausweber, Klein- und Ziegenbauern des Elstertals doch zunehmend Auskommen und mäßigen Wohlstand erlangten. Jedenfalls schrieb man ihnen ein Unabhängigkeitsstreben gegen Obrigkeiten zu, mit der verbreiteten Redensart „Die Wernersreuther machen es, wie sie selber wollen“. Wenn dann der k.u.k. Bezirkshauptmann in Asch bei seinen Beratungen nicht weiter wusste, erklärte er kategorisch: „Dann machen wir's eben wie die Wernersreuther“ also wie wir selber wollen. Es gibt zahlreiche Anekdoten für diese „Grauösigkeit“, über die ein Ascher einmal reimte: „Die Wernersreuther mit Geschick / führn ihre eigne Republik. / Sie sind halt allerweil gescheuter, / und machen's wie die Wernersreuther“. Das ist vorbei, „das können wir uns heute auf den Hut stecken“, schrieb der örtliche Volksdichter Gowers im Rundbrief - in Wahrheit war es schon damals nur eine Legende, die nicht über die gemeinsame Sinnesart aller Landsleute im Ascher Bezirk hinwegtäuschen konnte.

Das Schicksal der Ausweisung hat diese Gemeinsamkeit noch verstärkt, auch wenn jeder davon seine eigene Geschichte erzählen kann. Weil ich den Wernersreuther Heimatverein gegründet habe, sei mir eine Selbstauskunft erlaubt.

Mein Vaterhaus stand (und steht noch) bei der Elsterbrücke der Straße Asch-Oberreuth, wo der Knöckelweg vom Ortsteil Sand her einmündet. Umgeben von der blumenreichen Aue des Elstertals, schweifte mein Blick zu den gegenüber liegenden Uferhöhen des Zinnbergs, des Salabergs mit den Ortsteilen Klatschhausen, Dotschengasse, Kalkofen und des Tannichwaldes. Der Elsterbach mit seinen Tümpeln und Forellen war ein Kinderparadies.

Ich bin Jahrgang 1935 und verlebte dort also das Jahrzehnt meiner Kindheit. Als uns im Sommer 1946 der Ausweisungsbescheid traf, waren meine Großeltern schon abtransportiert worden - der erste herbe Verlust meines Lebens. Die als scharfzüngig geltende Frau hatte geäußert: „Wenn ich von dem Haus fort muss, zünd ich's an!“ Als meine Eltern Ende August der Ausweisungsbescheid zugestellt wurde, waren wir gerade bei der Haferernte am Salaberg. Den Zettel überbrachte der „Bauern-Laouaraz“, der als williger Helfer von der tschechischen Behörde angestellt war. „Morgen mit Handgepäck im Ascher Sammellager Askonas!“ Mein Vater war so betroffen, dass er im Haferfeld weiter mähte. Er war erst kürzlich völlig zermürbt aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und hatte gehofft, endlich seinen Lebenstraum von einer vergrößerten Landwirtschaft verwirklichen zu können.

Die Verzweiflung kroch auch in mein Kinderherz, ohne dass ich es richtig merkte. Nie vergesse ich den letzten Blick auf mein Heimathaus, als ich auf einem Leiterwagen zwischen Gepäckstücken sitzend dieses aus den Augen verlor. Mir war in aller Klarheit bewusst, dass ich darin nie mehr einziehen würde; gleichzeitig aber erwuchs in mir der feste Wille, eines Tages, „wenn ich groß bin“, irgendwie zurückzukehren und das Unglück in friedvoller Weise aufzuheben.

Das ist schwer zu vermitteln angesichts der materiellen und mentalen Verluste durch die Vertreibung, die unwiederbringlich sind und seither das Denken der Geschädigten

bestimmten. Nicht nur mein Vater, ganze Altersgruppen sind inzwischen mit Bitterkeit verstorben - wo ich doch angestrebt hatte, einst sagen zu können: „Siehst du, Vater, wir sind doch wieder daheim!“ Aber obzwar nicht materiell, so doch moralisch ist den Wernersreuthern die „Heimkehr der Herzen“ durch Freundschaft und Verbrüderung mit den Neubewohnern gelungen. Als Einzige im Ascher Ländchen, ja vielleicht in ganz Böhmen, kehren sie, Zugvögeln gleich, jederzeit ins alte Nest zurück und „fühlen sich“, nein: „sind wieder zuhause“ (so der Ascher Bürgermeister a. D. Antonin Vesely). Sie haben durch Verständigung wahr gemacht, was die liebe Mutter Horst Adlers als Sehnsuchtstraum formulierte: „Immer wenn ich nicht schlafen kann, fliege ich in Gedanken heim und gehe durch das alte Dorf.“

Meine ungefähr gleichaltrigen Wernersreuther Kurt Lankl, Emmi Grieshammer, Elfriede Achtnr haben diese Botschaft voll verwirklicht. Letztere, zur Dichterin geworden, beschrieb sie in Versen:

*„Ihr kennt dieses Dörfchen, nicht groß, eher klein,
da bin ich geboren, war einst dort daheim.*

*Hab mein Dörfchen dann verloren, doch ein Wunder ist geschehn,
nach Jahren der Trennung durften wir uns wiedersehn.*

*Viel Zeit ist verstrichen, bis ich dich wiedersah,
doch glaub mir, mein Dörfchen, mein Herz war dir stets nah.*

*Heut geh ich durch mein Dörfchen sing ein Lied vor mich hin,
kann vergessen alle Sorgen, weil ich glücklich hier bin.*

*Hier kenn ich jeden Baum und Stein,
drum fühl ich mich vertraut in meinem Dörfchen nie einsam und allein.*

*Erinnerung an die Kindheit in mir erwacht,
leise fließen ein paar Tränen, doch mein Herz vor Freude lacht.“*

Ich bin froh, dass ich um diese Schicksalswendung, die man auch eine Erlösung nennen könnte, schon seit den achtziger Jahren gerungen habe - mach Zeugnis vieler Landsleute, die schon nicht mehr unter uns sind. Aber das ist die eigentliche Geschichte des Vereins der Wernersreuther, die im folgenden dargelegt wird.

Neubelebung einer Dorfgemeinschaft

In den Jahrzehnten nach ihrer „erzwungenen Wanderschaft“ (so scheinheilig beschönigte der Bundespräsident Weizsäcker die Vertreibung in seiner berühmten Gedenkrede zum 8. Mai) fanden die „Wanderer“ Trost in ihren Heimatzeitungen. Jedermann konnte Erinnerungen, oft in Mundart oder Reimen, einsenden, viele wurden zu respektablen Dichtern.

Im „Ascher Rundbrief“ des hochgebildeten Dr. Benno Tins sammelte sich bis heute ein Schatz von Erinnerungen und Volkskunde an. Anfangs gingen manche Autoren ihren Heimatort im Geiste noch einmal Haus für Haus durch, so Geyer für Asch, Sticht und Schwesig für Neuberg und Schönbach. Wernersreuth wurde verlebendigt durch Humor und Poesie seines Volkssängers Gustav Künzel („Gowers“). In den hohen Rang der Heimatforschung ihres Nestors Karl Alberti erhob Tins sein Blatt durch Publikationen der Gelehrten Rogler, Klier, Grüner, Gütter und anderer. Naturgemäß waren die Beiträge allerdings auf einzelne Aspekte begrenzt.

Vor diesem Hintergrund wird die Freude des Dr. Tins verständlich, mit der er meinen Plan begrüßte, eine Gesamtdarstellung meines Dorfes zu verfassen. Vieles hatte ich hellwach als Kind aufgeschnappt, vielen Erzählungen gelauscht, und durch mein Studium der Sprachgeschichte konnte ich aus Mundart, Flur und Familiennamen viel Neues aufschließen. Schließlich hatte mich auf dem Ascher Heimattreffen der engagierte Wernersreuther Heimatkundler Ernst Martin (siehe Ascher Sagenbuch) angesprochen und mir ganze Hefte mit seinen Aufzeichnungen überreicht.

Dreieinhalb Jahrzehnte nach unserer „Wanderschaft“, zu Ostern 1981, erschien mein erster Artikel der „Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth“, dessen langjährige Fortsetzungen mir die Duzfreundschaft des gutherzigen Herausgebers einbrachten. Bald attestierte ein Ascher Leserbrief, dass Wernersreuth damit schier zum „Prototyp“ der verlorenen Dörfer werde.

Unter den Dorfgenossen brach Euphorie aus, sie fanden darin ihre gemeinsame Identität wieder, vielleicht auch ihr vergessenes „Selberwollen“. Sie fieberten jeder Fortsetzung entgegen und schickten Mitteilungen und Hinweise. Das erstaunlich intakte Telefonnetz zwischen ihnen glühte, und bald wurde der Wunsch nach einer gesonderten Zusammenkunft laut.

Die großen Ascher Heimattreffen in den grenznahen Patenstädten Selb und Rehau, obgleich unverzichtbar als Kraftzentrum im Exil, eigneten sich nicht ganz für diesen Sonderwunsch. Nach dem Muster der großen sudetendeutschen Pfingsttreffen füllten Umzug und Feierlichkeiten das Programm, im Festzelt an den für die dörflichen Besucher reservierten Tischen war wenig Zeit für gründlichen Austausch. Auch fand das Treffen nur alle zwei Jahre statt. Am hinderlichsten war die weite Anreise für die nach Hessen, Schwaben, Untermain usw. verschlagenen Landsleute.

Robert Schreyer, ehemals jüngstes Mitglied der legendären Wernersreuther „Gowers-Schrammel“, schlug deshalb als Treffpunkt einen Ort im zentral gelegenen Unterfranken vor.

Ich machte mich auf die Suche und fand durch Vermittlung des Kitzinger Landrats Dr. Siegfried Naser Gehör beim Bürgermeister der Main- und Weinstadt Marktbreit namens Karl Schubert. Der Mann schloss seine Wernersreuth dann ins Herz und förderte sie sein Leben lang, so dass Marktbreit ihre „Gute Stube“ wurde.

Im Jahr 1982 erschien im Rundbrief mein Aufruf an alle Dorfgenossen, im Frühjahr 1983 fand das erste Dorftreffen statt. Es übertraf alle Erwartungen, die Räume des Gasthofes „Goldener Stern“ platzten schier aus den Nähten. „Wer häit denn dees denkt“, sagte Julius Geipel kopfschüttelnd.

Da gab es erst großes Hallo und Tränen des Wiedersehens, ja Wiedererkennens nach so langer Zeit.

Dann überwog schnell die alte Geselligkeit mit Gesprächen, Gesang und heiteren Darbietungen. Das alte Dorf lebte wieder auf, vermehrt durch staunende neue Angehörige und Marktbreiter.

Ein sentimentales Lied, das der in Bayreuth zum Fabrikanten gewordene Klatschhausener Adolf Riedl vorschlug, ist mir in besonderer Erinnerung. Ich glaubte es vergessen, doch er sagte: „Dees kinnan se allazamm“.

„Wo 's Dörflein traut zu Ende geht, wo 's Mühlenrad am Bach sich dreht, da steht im bunten Blütenstrauß mei liebes, altes Elternhaus.

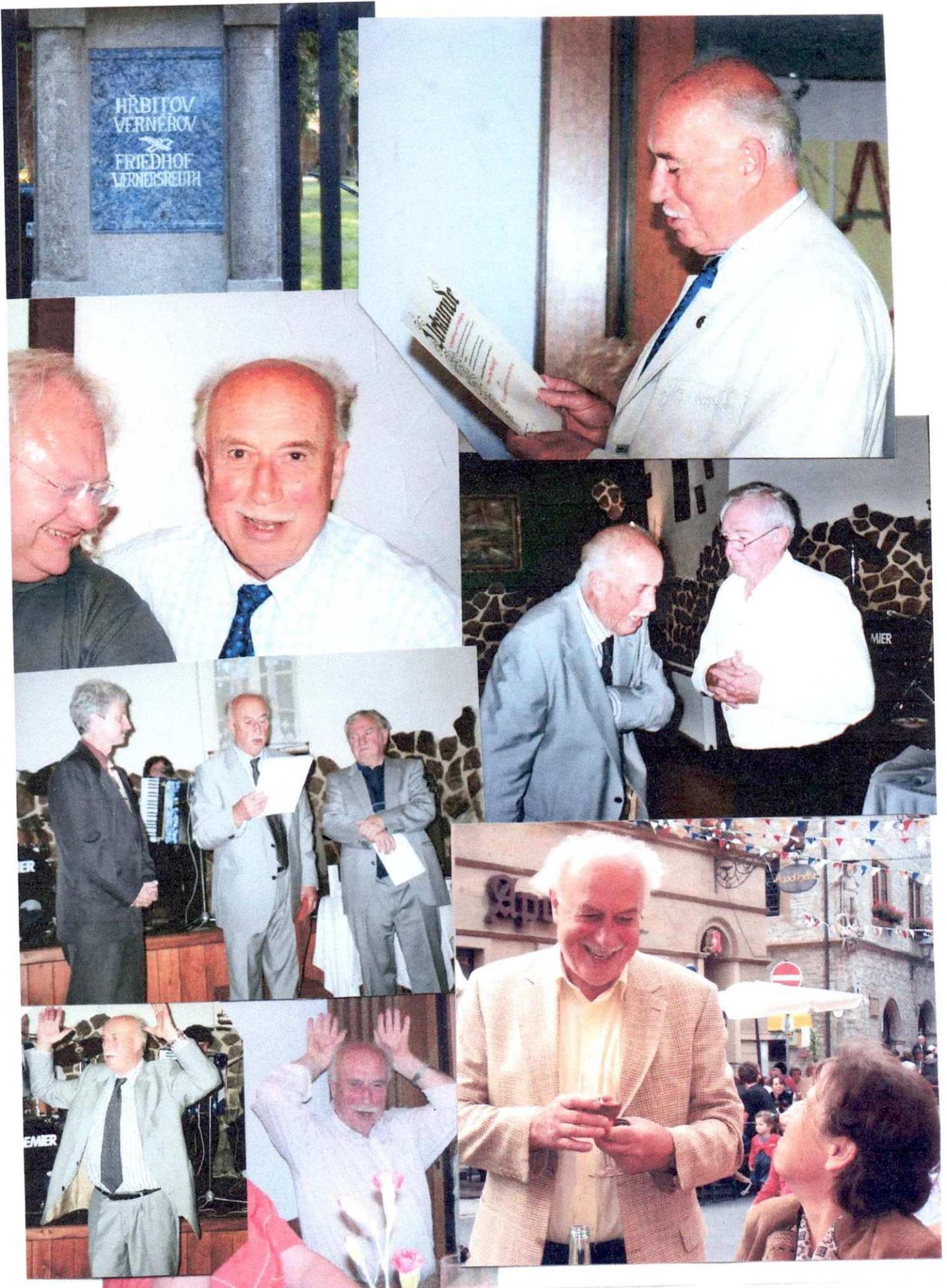
Dahin, dahin verlangt mein Sehnen, ich denke dein gar oft mit Tränen.

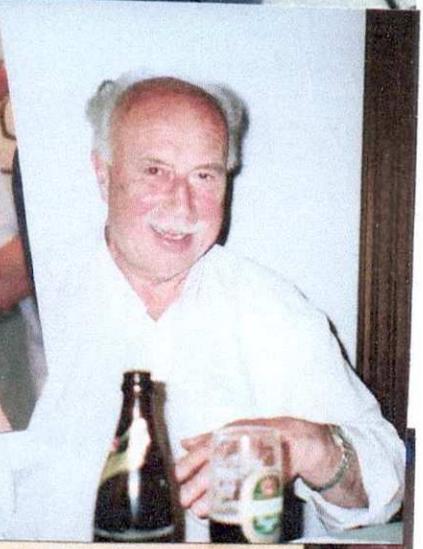
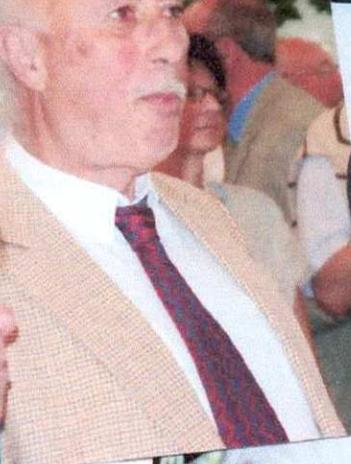
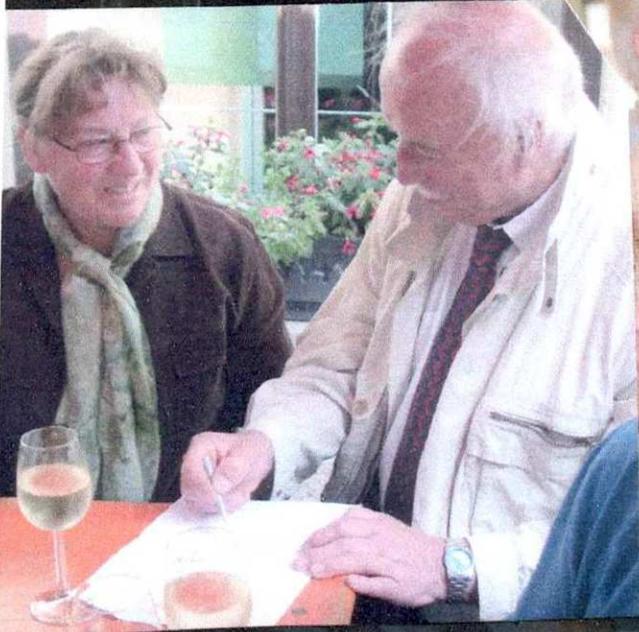
Mein Vaterhaus, so lieb, so traut, das ich so lang nicht mehr geschaut“

Mag solche Heimatromantik in der vernetzten mobilen Gegenwart manchen veraltet erscheinen, die heimatverbundenen Franken verstanden die Wernersreuther und schlossen mit ihnen viele Freundschaften.

(Veröffentlicht im Ascher Rundbrief, Jahrgang 2018, Nr. 4 bis Nr. 7)

9. Rückblick in Bildern







Alle Bilder: Marion Böhm

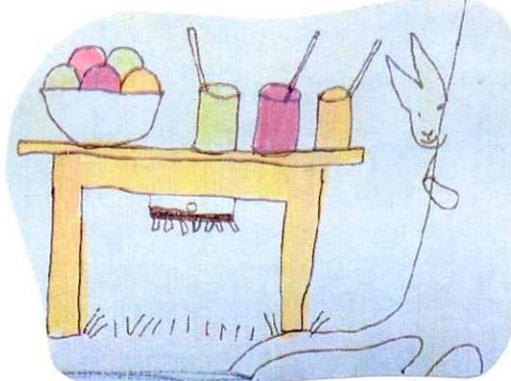
10.

Ausblick

Wie geht es weiter?

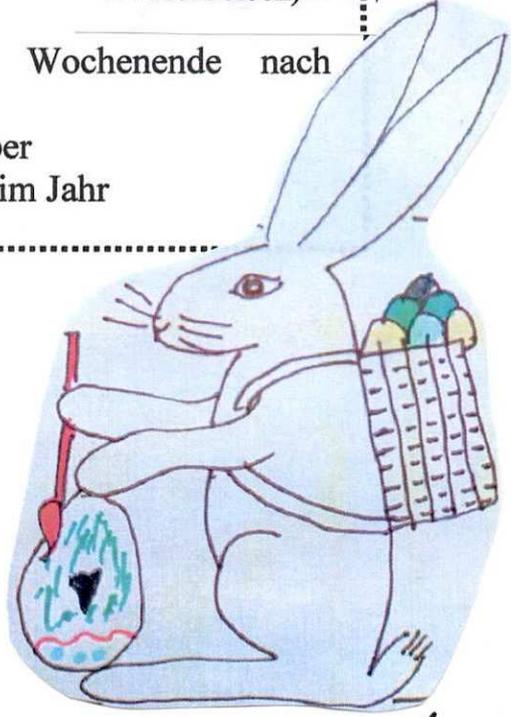
Der Wernersreuther Heimatverein wird weiter lebendig sein!

- **Lebensgeschichten** (z.B. Ilse Bischoff und weitere) werden im nächsten Bogen fortgesetzt
- Die **Homepage** des Vereins entwickelt sich stetig weiter ^(durch Alfred Beloch)
www.wernersreuth.eu
- **Jährliches Heimattreffen** wie gewohnt am Wochenende nach Fronleichnam
- **Kirchweih** in der alten Heimat im September/Oktober
- Der „**Wernersreuther Bogen**“ erscheint mehrmals im Jahr



Wir wünschen Euch allen

Frohe Ostern und schöne Feiertage!



Veselé Velikonoce a krásné svátky!



Dietmar Böhm

Dietmar Böhm
(2. Vorsitzender)



Kathi Wanner
(Geschäftsführerin)



Steffi Braun

Steffi Braun
(Redaktion)

Impressum:

Sitz des Heimatverein Wernersreuth e.V.: Marktbreit, Landkreis Kitzingen

Vorsitz und Herausgeber:

Prof. Dr. Herbert Braun, Brunnenstr. 4, 86938 Schondorf, Tel.: 08192/7626, braun198@gmx.de

Stellvertreter:

Dietmar Böhm, Kienwerder 6, 17268 Mittenwalde, Tel: 039887/400, dietmar-boehm@gmx.de

Josef Hermann, Fasanenstr. 11, 90587 Veitsbronn, Tel.: 0911/756371

Geschäftsführerin: Kathi Wanner, Neubastr. 26, 97340 Marktbreit, Tel.: 09332/9456, kawamar@t-online.de

Bankverbindung: Sparkasse Mainfranken, Marktbreit

IBAN: DE15 7905 0000 00476958 38 **SWIFT-BIC:** BYLADEMISWU

Homepage: www.wernersreuth.eu

